

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Ankündigung oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 69.

Donnerstag den 10. Juni 1909.

37. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Deutschland.

Zwischen dem Deutschen Flottenverein der soeben seine Hauptversammlung in Kiel abgehalten hat, und dem Deutschen Kaiser ist es zu einem Despatcheswechsel gekommen, der wegen der zurückhaltenden Antwort des Kaisers erwähnt zu werden verdient. Der Deutsche Flottenverein hatte auf Vorschlag des Großadmirals v. Köhler an den Monarchen ein Huldigungstelegramm gerichtet, in dem es hieß:

„Unsere Flotte vollständig zu machen und der Schaffung einer den Frieden sichernden deutschen Seemacht auch künftighin die Wege zu bahnen, soll, wie bisher, unsere vornehmste Aufgabe sein. Was wir unter dem mächtigen Eindruck des großartigen Kriegshafens und der darin versammelten Hochseeslotte einstimmig geloben.“

Der Kaiser hat darauf folgende auffallend milde Erwiderung gesandt: „Herzlichen Dank für die treuen Grüße des Deutschen Flottenvereins. Es freut mich, daß die Mitglieder des Vereins einen schönen Eindruck von Kiel und der Flotte gehabt haben. Wilhelm II.“

(Stabellau des Kreuzers „Köln“.) In Kiel lief auf der Germania-Werft der Kreuzer „Ersatz Schwalbe“, der den Namen „Köln“ erhielt, glatt vom Stapel. Ueber den feierlichen Akt wird gemeldet: Als nachmittags gegen 4 Uhr Prinz Heinrich mit der Deputation der Kölner Stadtvertretung auf der Kruppischen Germania-Werft in Kiel eintraf, präsentierte die Ehrenkompanie, die das erste Seebataillon gestellt hatte, unter den Klängen des holländischen Präsentiermarsches. Der Oberbürgermeister von Köln, Wallraf, befragte dann unter Führung des Vertreters des Staatssekretärs im Reichsmarineamt, Vizeadmirals Breusing, die Kanzel und taufte das Schiff nach einer Rede auf den Namen „Köln.“ Prinz Heinrich und die Ehrengäste begaben sich dann zum Ablaufpavillon am Ufer, worauf der Prinz den Befehl zum Ablauf gab. Wenige Augenblicke später glitt „Köln“ leicht und sicher unter dem Jubel des auf beiden Seiten des Hafens dem Schauspiel beizuhenden Publikums in sein Element. Die Herren aus Köln sind vom Vizeadmiral Breusing, der den Staatssekretär von Tirpitz vertritt, zu einem Diner geladen.

Keine erweiterte Eisenbahngemeinschaft — aber Tarifierhöhung. In der Sitzung der Finanzkommission der württembergischen zweiten Kammer erklärte Ministerpräsident von Weizsäcker bei der Beratung des Eisenbahnetats, er habe nicht die Hoffnung, daß die Güterwagengemeinschaft in der nächsten Zeit zu einer erweiterten Gemeinschaft führen werde. Bezüglich einer etwaigen Tarifierhöhung müsse man zunächst mit den Verwaltungen der Nachbarstaaten in Verbindung treten. Der Erhöhung der Tarife für die vierte Wagenklasse müsse jedenfalls näher getreten werden. Einer Verschmelzung

der dritten und vierten Klasse unter Zugrundelegung eines Satzes von 2,5 Pfennigen für den Kilometer könne er das Wort nicht reden.

(Aktive Offiziere im bürgerlichen Rod.) Allen Offizierskorps der Truppenteile in und um Berlin ist vor einigen Tagen auf nachdrückliche Weise das Verbot des Ziviltragens eingebracht worden. Es herrscht — so sagt man — an maßgebender Stelle lebhafter Unzufriedenheit darüber, daß die Berliner Offiziere außerhalb des Dienstes eine immer entschiedener Vorliebe für die bürgerliche Kleidung bekunden und sich in dieser Vorliebe durch die schon bestehenden Vorschriften keineswegs beirren lassen. Berlin hat längst aufgehört, eine Militärstadt im dem Sinne zu sein, daß der bunte Rod das Straßenbild beherrscht. Man kann sagen, daß der Offizier aus diesem Bilde fast ganz verschwunden ist, und es heißt in der Orde, die jetzt zur Kenntnis der Berliner Offiziere gebracht worden ist, werde auf diesen Umstand mit dem Bemerkten hingewiesen: die Mannschaften in den Straßen fähen weit und breit keinen Vorgesetzten und verlorren daher außerhalb der Kaserne das Bewußtsein, unter steter Aufsicht und Kontrolle zu stehen. Strenge Strafen sind den Uebeltätern angedroht, die diese Orde nicht respektieren; die von der Garde haben mit einer Verweisung in die „Linie“ zu rechnen, und das ist, wie man weiß, so ziemlich das Schlimmste, was einem von der Garde passieren kann! — Trostlos muß man annehmen, daß auch hier der alte Spruch von der Suppe, die nicht so heiß genossen wie gekocht wird, seine Geltung behalten wird. Schon nach seiner Thronbesteigung, also vor 21 Jahren, sprach der Kaiser sich sehr energisch gegen das unerlaubte Ziviltragen seiner Gardeoffiziere aus.

Der Reichs- und Landtagsabgeordnete Karl Wolf Schmidt (freil. Volksp.), Vertreter des Wahlkreises Halle, ist im Alter von 55 Jahren einem Herzschlage erlegen.

Ausland.

England.

Ein „Zeppelin“ für England. Der Weltrekord des „Z. II.“ läßt die Engländer nicht ruhig schlafen. Ihr Ehrgeiz geht dahin, nun auch einen „Zeppelin“ anzuschaffen. Sonnabend fand die erste Versammlung des englischen Luftflottenvereins statt. Der Vorsitzende teilte mit, daß der Vorstand beschlossen habe, 50.000 Pfund durch eine Sammlung aufzubringen, um mit diesem Gelde ein Zeppelinschiff zu kaufen. Mit einem solchen Modell vor Augen dürfe es den englischen Ingenieuren vielleicht gelingen, noch einen besseren Typ zu konstruieren. Oberst Massie berichtete, daß er dem Kriegs- und Marineministerium einen Vorschlag zur Verteidigung der Küsten durch Luftschiffe gemacht habe, der in Verbindung mit der Territorial-Armee ausgeführt werden könne. Die Antwort der Ministerien werde stündlich erwartet. Admiral Scott teilte mit, daß er von dem Vorgesetzten von Fighting Ships um einen Artikel darüber angegangen worden sei, wie man Luftschiffe zerstöre. Der Admiral meinte jedoch, wenn man das wisse, behalte man es besser, für sich

anstatt es in alle Welt auszusprechen. Aus der Neuwahl der Beamten ging Lord Roberts als Präsident der Liga hervor.

Russland.

Der Bruder des Zaren, Großfürst Michael Alexandrowitsch, wurde, wie dem „Tag“ aus Petersburg geschrieben wird, als Kommandeur des Schernigowschen Linien-Regiments nach Orel strafversetzt. Erst kürzlich waren seine Beziehungen zu einer Hofdame seiner Schwester Olga, die er heiraten wollte, gelöst worden, als er eine neue Liaison mit der Frau eines Kameraden vom Garde-Kürassier-Regiment einging, die nunmehr zu seiner Verlegung in die Provinz geführt hat.

Westfalen u. Rheinland.

Dreierwalde.

Kamen, 10. Juni. Das Dörfchen Dreierwalde liegt im nördlichen Münsterlande, nicht weit von Rheine. Dort herrschte die patriarchalische Sitte, daß jemand, „der sich für einen Dreierwalder nicht angemessen benommen hatte, vom Polizeidiener verprügelt wurde. Das Gericht hat, nachdem zwei Mißhandelte sich bei einem Rechtsanwalt Rat geholt und Anzeige erstattet hatten, dieser Sitte mit rauer Hand ein Ende gemacht — vermutlich wenigstens —, indem es dem Polizeigewaltigen von Dreierwalde für die beiden Fälle 50 Mark Geldstrafe zubilligte. Der Dreierwalder Fall geht aber nicht bloß die Justiz, sondern auch die Wissenschaft etwas an, nämlich die Volkskunde. Es ist 30 Jahre her, als ich in einem andern Dorfe derselben Gegend den Brauch kennen lernte, daß Uebeltäter vom Ortsvorsteher verprügelt wurden. Wenn ein Vater mit seinem herangewachsenen Sohne nicht selbst fertig werden konnte, schickte er ihn zu diesem Behufe dem Ortsvorsteher vor; einem Ehemann, der seine Frau schlug und für seine Familie nicht sorgte, widerfuhr das gleiche. Sie murrten dagegen nicht auf; es war eben Herkommen. Hierbei handelte es sich aber nicht um ein Umgehen des Gerichts; solche Strafe gab es für Verletzung der Moral, nicht des Rechts. Der Schulze erschien als Haupt der erweiterten Familie. Das war das Charakteristische an jener Volkskunde. Ob dies auch in Dreierwalde der Fall war, weiß ich nicht, es wäre aber interessant, über Verbreitung und Wesen jenes Brauches etwas zu erfahren. Keine tut zwar weh; es ist aber vielleicht ein Trost, daß sie eine Bedeutung für die Wissenschaft haben, nicht bloß für die Pädagogik, sondern auch für die Volkskunde.

Kamen, 10. Juni. Vom Ruhrkohlenmarkt schreibt das Essener Gildau: Die allgemeine Lage auf dem Ruhrkohlenmarkt hat sich im Mai gegenüber dem Vormonat im großen und ganzen wenig verändert. Unter Berücksichtigung der allgemeinen wirtschaftlichen Depression kann der Absatz in Kohlen und Briketts als befriedigend bezeichnet werden; neue Mengen brauchten, abgesehen von

einigen Spezialsorten, im Mai nicht auf Lager genommen zu werden. Die Zahl der Feierviehthiere hielt sich auf der Höhe des Vormonats. Die Wasserstandsverhältnisse des Rheins ließen zeitweise zu wünschigen übrig, jedoch war im ganzen der Verkehr über diese Verkehrsstraße im Berichtsmonat recht lebhaft. In Fett-, Gas- und Gasflammtöhlen entsprach der Versand im Mai ungefähr dem des Vormonats. Der Absatz in Eisen und Magertöhlen gestaltete sich etwas besser, jedoch mußten von einigen Sorten, insbesondere magere kleinen Rüssen und Förderprodukten noch Mengen auf Lager genommen werden. Die trostlose Lage auf dem Holzmarkt hat sich noch nicht geändert, auch liegen keine Anzeichen für eine Besserung in absehbarer Zeit vor. Die bereits im letzten Bericht erwähnte Abschwächung im Versand von Hochofenstahl nahm im Berichtsmonat weiter zu, so daß es nicht möglich war, die Kokerreien in vorgesehener Menge zu beschäftigen. Die Abfälle in Brech- und Siebfahls bewegten sich auf der Höhe des Vormonats. Die im April verzeichnete geringe Besserung im Brikettabsatz hat im Berichtsmonat angehalten.

Kamen, 10. Juni. (Was ist Schritt-Tempo eines Automobils.) Die vielerörterte und noch immer ungelöste Frage, was unter dem „Schritttempo“ eines Automobils zu verstehen sei, kam vor einem Gerichtshof, der sich bisher wohl wenig mit der einschlägigen Materie beschäftigt hat: vor das Oberkriegsgericht der Rgl. Kommandantur. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Ausflüchter zu Fuß hat der Amtsvorsteher von Grunewald bei Bielefeld am Ende der Westender Chaussee und an der Ueberführung der Döberitzer Seertstraße Warnungstafeln anbringen lassen, nach denen Automobile, Fuhrwerke, Radfahrer usw. im Schritt zu fahren haben. Im November vorigen Jahres passierte der Kapitänleutnant S. mit einem Automobil die Straße. Wie von dem überwachenden Gendarmenwachmeister angegeben wurde, hat nun S. keineswegs ein Schritttempo innegehalten, sondern ist in schnellem Tempo gefahren. S. erhielt ein Strafmandat von fünf Mark, beantragte aber dagegen richtiger Entscheidung und kam daher als Militärperson vor das Kriegsgericht. Hier erklärten S. und zwei Mitfahrer, daß man im Schritttempo gefahren sei. Es mußte also die Frage erörtert werden: „was ist Schritttempo?“ Der als Zeuge vernommene Amtsvorsteher äußerte sich dahin, daß er als Schritttempo ein solches Tempo betrachte, wie es die Fuhrwerke in Berlin an den Straßenkreuzungen anzu nehmen haben, so daß die Fuhrwerke sofort anhalten und auch ausweichen können. Der Gendarm nahm als Schritttempo den zweiten Wiedertrapp an. Ein als Sachverständiger hinzugezogener Ingenieur betonte, daß sich selbst Fachleute in der Tarierung des Tempos sehr irren können. Bei Probefahrten, die Vertreter des Rgl. Polizeipräsidiums mit Fachleuten gemacht hätten, habe man mit dem Streckenmesser ganz andere Resultate erzielt, als man vorher angenommen. Die Entscheidung des Gerichts ging dahin, daß die polizeiliche Strafverfügung zu bestätigen sei. Kapitänleutnant S. muß also die fünf Mark zahlen, hat aber dafür die Genußung, als erster Automobilist vor dem Kriegsgericht gestanden zu haben.

Liebesdrama. In der Nähe des Forsthauses Neustadt an der sächsisch-böhmischen Grenze wurde ein 54 Jahre alter, verheirateter Wäldhändler und eine 35 Jahre alte Bergarbeitersehefrau erschossen aufgefunden. Die beiden unterhielten ein Liebesverhältnis; die Frau sah ihrer baldigen Niederkunft entgegen. Die Leichen hatten schon acht Tage am Platze gelegen.

Selbstmord mittels Dynamit. In dem Weiler Morintu bei Meaux an der Ostbahnlinie entleibte sich ein Arbeiter namens Gayer in seinem Hause mit einer Dynamitpatrone. Der Körper des Mannes wurde in unkenntliche Teile zerrissen, ein Stück Hirnschale fand man auf dem Dache eines fünfzig Meter entfernten Hauses. Die Ursache der Tat war der Selbstmord der ältesten Tochter Gayers, die aus Schwermut in den Tod gegangen war.

Vom Gatten zu Tode gemißhandelt. Die amtliche Untersuchung der Todesursache der in Jährze verstorbenen Arbeiterfrau Lippold hat einschneidende Resultate des Ehegatten zutage gefördert. Die Leiche der Frau war über und über mit Venen und Striemen bedeckt. Mit einem Knüttel hatte der Mann seine Frau zu Boden geschlagen und sie dann in unmenselicher Weise mißhandelt. Als die Frau sich erheben wollte, ergriff er sie und warf sie die hohe, steile Treppe hinunter. Wimmernd blieb die Frau im Steinflur mit gebrochenen Gliedern liegen. Der bestialische Mensch hatte seine Wut aber noch nicht gekühlt, er kam hinzu und trat mit den Stiefelabsätzen so lange auf seinem Opfer herum, bis die Frau tot war. Als Grund zur Tat gibt der Verhaftete eheliche Untreue der Frau an.

Aus aller Welt.

Ueber die Urheberhaft des Telegramms, das Graf Zeppelin angeblich aus Leipzig am Pfingstsonntag nach Berlin mit der Ankündigung seiner Ankunft gesandt haben soll, ist nunmehr auf speziellen Wunsch des Kaisers eine Untersuchung eröffnet worden. Im Kaiserlichen Hauptquartier ist keine Depesche des Grafen Zeppelin eingegangen. Das Hauptquartier erhielt vielmehr seine Informationen auf indirektem Wege. Eine Berliner Zeitung wandte sich an den stellvertretenden Polizeipräsidenten und bat um die Erlaubnis zur Herstellung eines Extrablattes, da auf der Redaktion aus Leipzig die Nachricht eingegangen sei, daß Graf Zeppelin seine bevorstehende Ankunft nach Berlin gemeldet habe. Das Kommando der Schutzmannschaft benachrichtigte den Flügeladjutanten vom Dienst, der seinerseits Sr. Majestät Meldung von der angeblichen Ankündigung des Grafen Zeppelin machte. Diese Meldung veranlaßte die Fahrt des Kaisers nach dem Tempelhofer Feld.

In Bankow gab ein Waldaufscher auf einen kleinen Knaben, der von einem Baume ein Stückchen Rinde losgelöst hatte, 2 Revolverkugeln ab, als er sah, daß das Kind sich durch die Flucht entziehen wollte. Die Sache bedarf noch der Aufklärung.

Folgeschweres Automobilunglück.

Montag nachmittag gegen 1/2 Uhr ereignete sich auf der Heinersdorfer Chaussee, drei Kilometer von Möncheberg, ein Automobilunglück. Generalkonsul a. D. Grebe fuhr von Frankfurt kommend, in rasendem Tempo die

Chaussee entlang. Plötzlich verlor die Steuerung und das Auto fuhr gegen einen Baum. Grebe wurde durch den Anprall gegen eine Telegraphenstange geschleudert. Er ist an den Folgen des erlittenen Schädelbruchs gestorben. Der in dem Fahrzeug sitzende Inspektor wurde fünfzehn Meter weit in den anliegenden Acker geschleudert und erlitt leichte Verletzungen. Der Chauffeur kam unverletzt davon. Der verunglückte Generalkonsul Grebe wohnte Bismarckstraße 84 zu Charlottenburg.

Neun Menschen beim Kindtaufschießen verwundet. In Rülshiem (Oberelsaß) fand jüngst eine Taufe statt, bei der auch die üblichen Völkerschüsse zu Ehren des Taufhings abgegeben wurden. Die unvorsichtigen Schützen hatten es für zweckmäßig erachtet, ihre Flinten mit Schrot zu laden, und so kam es, daß beim Schießen nicht weniger als sieben Kinder verletzt wurden. Verwundet wurden hiermit auch die Hebamme und einer der Taufpaten, so daß ein Arzt hinzugezogen werden mußte.

Vier Personen mit dem Ballon abgeführt. In Gröna bei Chemnitz brach der aus Holz gezimmerte Ballon am ersten Stockwerk der Villa des Privatiers Güthert zusammen. Vier Personen, nämlich der Besitzer der Wohnung, Kaufmann Döring, sowie zwei bei ihm weilende Amerikaner und Bahnhofsinspektor Range aus Gröna, stürzten in die Tiefe und erlitten schwere Verletzungen. Die beiden Amerikaner mußten in das Chemnitzer Stadtkrankenhaus überführt werden.

Schweres Unheil richtete der stellenlose Kaufmann Kleiner in Hof durch ein Revolverattentat an. Er lebte seit längerer Zeit mit seiner Frau im Unfrieden. Da sie ihn verlassen hatte, lauerte er ihr auf, als sie die Porzellan-

fabrik Moschendorf verließ, und feuerte vier Schüsse auf sie ab, durch die sie so schwer verletzt wurde, daß sie bald darauf im Krankenhaus starb. Kleiner richtete dann die Waffe gegen sich selbst und verletzte sich ebenfalls schwer. Außerdem wurde ein junges unbefestigtes Mädchen durch die Hand geschossen. Der Direktor der Porzellanfabrik Moschendorf, Bacher, der den Vorfall mit ansah, erlitt aus Erregung einen tödlichen Gehirnschlag.

Eine Acetylenlampe explodierte bei einer Dilettantenvorstellung von Jünglingen eines Mädchenpensionats in Lyon. Es entstand eine furchtbare Panik. Ein junges Mädchen, das als Wattebäusche Schächerin kostümiert war, starb infolge ihrer tödlichen Wundwunden; mehrere Lehrerinnen und Schülerinnen erlitten schwere Verletzungen.

Ein Lokalgang, der von Beauvais nach Meru unterwegs war, entgleiste infolge Zusammenstoßes mit einem Ochsenwagen. Dieser wurde vollständig zertrümmert, die Ochsen getötet und 2 Insassen des Wagens verletzt. Die Passagiere des entgleisten Zuges kamen mit dem bloßen Schrecken davon und mußten den Weg nach Meru zu Fuß zurücklegen.

Ein tragisches Vorkommnis hat sich in Rubien ereignet. Dort wollte der Weiber Ehemann seine Hochzeit feiern. Am Vorabend beschäftigten sich der Bräutigam und andere junge Leute mit einem Revolver. Hierdurch beunruhigt, wollte die Braut die Waffe fortnehmen. Noch ehe sie darauf aufmerksam gemacht werden konnte, daß die Waffe geladen war, löste sich der gespannte Hahn. Der Schuß ging los und durchbohrte die Brust der Braut. Die Vermählte starb nach wenigen Minuten.

Kamen, 10. Juni. (Stenographie.) Der ostwestfälische Kreis des rheinisch-westfälischen Stenographen-Verbandes nach dem System Stolze-Schreytagte Sonntag mittags im Restaurant Sallermann in Hamm. Den Vorsitz führte Redakteur M. Klein-Hamm. Nach Eröffnung der Versammlung richtete der Vorsitzende des Hammer Vereins Herr Lehrer Schroeder an die aus allen Teilen des Kreises zahlreich erschienenen Stenographen Worte herzlich Begrüßung. Die Beratung gab zu einem recht lebhaften Meinungsaustrausch über die im allgemeinen günstig liegenden Kreisangelegenheiten Anlaß. Wie früher, so soll auch in Zukunft an den Ausbau des Kreises rege weitergearbeitet werden. Die Bildung neuer Vereine in Orten, wo bis jetzt noch kein Zusammenschluß der Stenographen erfolgt ist, wird erstrebt. Diplome für schnellchriftliche Arbeiten erhielten die Herren Fritz Schuhmacher-Hamm und Hermann von der Heyde-Kamen. An dem mit der Versammlung verbundenen Wettstreit beteiligten sich fast alle Versammlungsteilnehmer; die erzielten Resultate waren recht befriedigend. Der Kurs nach 1 Uhr geschlossenen Versammlung folgte ein gemeinschaftliches Mittagessen im Restaurant Sallermann. Nachmittags begaben sich die Hammer Stenographen mit ihren Gästen zum Bürgerstübchenhof, wo sie dem Konzerte der Dörfer beizuwohnten.

Kamen, 10. Juni. (Verschiedenes.) In der Woche vom 23. bis 29. Mai sind im Landkreise Hamm folgende **Krankheits- und Todesfälle** zur Anmeldung gekommen: Erkrankungen an Scharlach 9 (4 Heeren, 2 Hilbeck, je 1 Kamen, Osterlicher, Unna), Diphtherie 4 (je 1 Kamen, Heeren, Overberge, Westlich), Granulose 2 (je 1 Südhamen, Verglamen); Todesfälle durch Krämpfe 1 (Unna), Magen- und Darmentzündung 2 (je 1 Kamen, Künthe), Gehirnleiden 1 (Westhamen), Lungenentzündung 6 (2 Unna, je 1 Kamen, Kaiseran, Niedermaffen, Westlich), Tuberkulose 4 (je 1 Westhamen, Wicker, Wiescherhöfen, Altenbögge), aus anderer Ursache 12.

Seit Montag haben auch in unserer Stadt die Arbeiten für die **Strassenbahn Unna-Kamen-Verglamen** ihren Anfang genommen und nehmen ansehnlich ihren rüstigen Fortgang. Trotzdem möchten wir die Bürgerschaft davor warnen, auf die baldige Beendigung der erheblichen Verkehrsstörungen verlässlichen Arbeiten große Hoffnungen zu setzen. Denn nach den Erfahrungen, welche die Bewohner von Königsborn mit den Strassenarbeiten gemacht haben, ist deren baldige Beendigung nicht zu erwarten. In Königsborn sind die Arbeiten schon die achte oder gar neunte Woche im Gange, aber es wird immer noch vierzehn Tage dauern, bis man sagen kann, die Arbeiten sind wirklich fertig. Hierbei möchten wir bemerken, daß es sich bei den vorstehenden Arbeiten nur um die Strecke von der Verglich-Märkischen Bahn in Unna bis zur Westfälischen Bahn in Königsborn handelt. Doch ist die Sache in Königsborn nicht so schlimm wie hier in Kamen, da dort die Kaiserstraße bedeutend breiter ist, als die in Betracht kommenden Strassen unserer Stadt. Wir möchten deshalb an die hiesige Polizei-Bauverwaltung den dringenden Wunsch oder Bitte richten, nach Möglichkeit auf eine Beschleunigung der Strassenarbeiten in unserer Stadt zu drängen, um so schnell als möglich die unvermeidlichen Verkehrsstörungen zu befeitigen.

(Landwirtschaftlicher Kreisverein Hamm.) Das Jahresfest wird diesmal, wie bekannt, in Unna abgehalten, und zwar nach dem Beschluß des Vorstandes am Samstag, den 4. September, auf dem Bürger-Schützenhof.

Auf der am 5. Juni am Friedenbaum in Dortmund stattgefundenen **Gauversammlung** der freien und katholischen **Lehrervereine im westfälischen Industriebezirk**, welche von über 3000 Lehrern besucht war, wurden die Wünsche der Lehrerschaft betreffend die Bemessung der Ortszulagen zum Ausdruck gebracht. Es wurde die von beiden Gausvorständen vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen. In dieser heißt es u. a.: „Das Gesetz will der Lehrerschaft durch die Gewährung von Ortszulagen gerecht werden; letztere sind mit 900 Mark bemessen worden. Jede Gemeinde unseres Bezirkes darf sie gewähren. Mit Rücksicht darauf, daß der Industriebezirk mit seinen hochgepaunten Feuerungsverhältnissen die Lebenshaltung der Lehrerfamilien außerordentlich erschwert, ist die Gewährung der Ortszulage in ihrem vollen Umfange spätestens mit Beginn des 16. Dienstjahres dringend geboten, wobei das gesamte Dienstalter zu Grunde zu legen ist. Wir geben uns aber der Erwartung hin, daß in Anerkennung unserer gerechten Forderung sämtliche Gemeinden des Industriebezirkes bereit sein werden, die gesetzlich festgelegte Ortszulage in ihrer ganzen Höhe zu gewähren.“

In Dortmund berieten die Oberbürgermeister und Bürgermeister von 16 der größten Städte der Provinz Westfalen in einer vertraulichen Besprechung über das neue **Lehrerbefoldungsgesetz**, namentlich über die Bemessung der Ortszulagen. Es wurde beschlossen, einen gemeinsamen Tarif auszuarbeiten, nach dem die Ortszulagen einheitlich bemessen werden sollen.

Durch eine Mitteilung des Ministers des Innern wird gewarnt vor **unüberlegtem Auswandern**. Es empfiehlt sich, daß Leute, welche die feste Absicht zum Auswandern haben, sich vor der Abreise an die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W. 9, Schellingstraße 4, wenden, die auf schriftliche oder mündliche Anfrage unentgeltlich Auskunft über die Verhältnisse in fremden Ländern erteilt. Also Vorsicht!

! Lerche, 10. Juni. (Schützenfest.) Der hiesige Schützenverein feierte am letzten Samstag und Sonntag in den Wirt Reitmännchen Lokaltäten sein diesjähriges Schützenfest. Am Samstag wurden die Schützen sehr zeitig durch Trommelschlag zum Antreten gerufen und nachdem der alte König abgehoht worden war, ging's zum Schießplatz und hier begann alsbald der Kampf um die neue Königswürde. Nach ganz kurzer Zeit schloß Herr Bräuder die Krone, Herr Rau das Zepher und Herr Köhling den Apfel herunter und gegen 11 Uhr gelang es Herrn Groß den Rest des Vogels zu Fall zu bringen und da-

durch die Königswürde zu erringen, als Königin erwählte derselbe Fräulein J. Büscher. Nach Abholung des Königspaars am Sonntag, fand großer Festzug durch die Gemeinde statt und danach Abnahme der Parade. Nach mehreren, in bekannt schöner Weise vorgetragenen Konzertstücken der Herzoglichen Kapelle, begann der Festball, der durch eine große Polonaise eingeleitet wurde und der nachher alle Festteilnehmer in der gemüthlichen Stimmung noch lange zusammenhielt. Küche und Keller des Festortes hatten das ihrige getan um das ganze Fest zu einem wohl gelungenen zu gestalten.

Wiescherhöfen, 10. Juni. Ein Chemann, wie er nicht sein soll, ist der Bergmann August Moos von hier, der nichts besseres zu tun weiß, als seine Frau zu drangsaliieren, indem er sie in grausamer Weise mit einem Gummischlauch mißhandelte. Die schwächliche Frau sprang schließlich in der Verzweiflung aus dem in einer Höhe von 5 m über dem Erdboden gelegenen Fenster der Stube. Schaden nahm sie dabei nicht, aber sie war durch die Schläge erheblich verletzt worden. Trotzdem machte sie von ihrem Rechte Gebrauch, die Anklage zu veröffentlichen. Dieses mußte dem Angeklagten aber wenig. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe; der Gerichtshof ging aber über diesen Antrag hinaus und erkannte auf 9 Monate Gefängnis.

**** Dortmund, 9. Juni. (Verschiedenes.)** Der Handlungslehrling Hellmuth Hibbing genannt Segering fällte im April d. J. zwei **Anweisungen** der Firma D. Dampelmann und hob bei dem Bankhaus Wiskott u. Cie. den Betrag von 3400 Mk., bei der Essener Kredit-Anstalt 3600 Mark auf die Unterschriften des Firmeninhabers ab. Mit diesem Gelde fuhr er nach Berlin, wo er abstieg und auf großem Fuße lebte. Die Polizei wurde auf die auffallenden Ausgaben aufmerksam und nahm S. ins Verhör. Der Schwindler bestrich sich als Amtsrichter Durchgänger aus Bonn. In 14 Tagen hatte er 5000 Mark durchgebracht. Die Strafkammer verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis und 1 Woche Haft.

Die Musikereie Rich Kirchner und Herrn Kleders, welche vom Ins.-Regt. Nr. 56 desertiert waren, wurden von der hiesigen Kriminalpolizei verhaftet. Sie trugen Zivilanzüge, die sie sich in einem hiesigen Geschäft gekauft hatten. Ihrer Uniformstücke hatten sie sich in einer Wirtschaft entledigt.

Der Maschinist Marx kam auf dem Eisen- und Stahlwerk Hoersch dadurch zu Tode, daß er aus einer Höhe von 5 Metern von einer Maschine abstürzte.

In der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr kam es auf dem Steinplatz zu einem **blutigen Streit**. Der Hausdiener Faust erhielt einen Revolverstoß in den Kopf, während der Kutscher Lenz einen Stoß ins linke Bein erhielt. Faust ist seinen Verletzungen inzwischen erlegen. Als vermutlicher Täter kommt der Arbeiter Westenhoff in Betracht. Er ist verhaftet.

22. Westfälische Provinzialversammlung des Evangelischen Bundes.

Schwerte, 8. Juni. Der gestrige zweite Tag der Hauptversammlung begann mit einer Sitzung des Vorstandes des Hauptvereins, der eine geschlossene Versammlung der Abgeordneten und Mitglieder im Gasthof „Zum alten Rathause“ folgte. In dieser geschlossenen Versammlung wurde zunächst der Jahresbericht erstattet. Pastor Quinde-Mäßen erstattete als Mann des westfälischen Hilfsauschusses für die evangelische Bewegung in Westfalen den Bericht über die Folgen und Vorzüge der seit dem 1. April 1908 eingetretenen Dezentralisation dieses Hilfswerkes. Bis dahin waren die Hauptvereine des Evangelischen Bundes nur die Organe, welche dem Zentralauschuss für die österrheinische Bewegung die nötigen Mittel zuzuführen hatten. Durch die Neuorganisation ist den einzelnen Hauptvereinen eine wesentlich größere Aufgabe gestellt, indem sie jetzt für bestimmte, ihnen überwiesene österrheinische Gemeinden die ganze Fürsorge übernehmen können. Den Jahresbericht erstattete Redant Dübaut. Pfarrer Lie. Sogemeier sprach über „Die Aufgaben des Evangelischen Bundes gegenüber dem Materialismus und Indifferentismus der Gegenwart“. Die apologetische Bewegung, so führte der Redner aus, stellt uns vor die Frage: Hat der Evangelische Bund hier eine Aufgabe? Wie soll er sie lösen? Der fragliche Punkt des Programms ließe sich als Erklärung deuten, daß der Bund auf die Mittels materialistischer Kreise verzichtet und keineswegs ein Sammelpunkt für sämtliche antirömische Bestrebungen sein wolle. Doch die Bedürfnisse der Gegenwart trieben zur Aktivität. Die Bekämpfung der materialistischen Strömungen der Gegenwart werde ja verschiedene Farbe annehmen, je nachdem ein apologetischer Verband, einzelne freilebende Apologeten oder Evangelischen, christliche Vereine, die Innere Mission, eine Kirchen-gemeinde oder Synode die Arbeit in die Hand nehmen. Je nach Charakter, Arbeitsgebiet und örtlichen Verhältnissen böten sich da Gedanken und Motive von eigenartiger Wirkungskraft. Die Macht, welche allein überwinde, sei das Evangelium, während der Materialismus die fruchtbare Arbeit in den höchsten Fragen, die uns bewegen, bedrohe, denn seine Prinzipien seien grundsätzlich nicht nur für die Religion, sondern auch für die Moral, ja, für die gesamte Wissenschaft.

Nach Erledigung der erforderlichen Wahlen und einiger geschäftlicher Angelegenheiten wurde die Tagung geschlossen. Die Teilnehmer an der Versammlung vereinigten sich im Hotel zur Post zu einem gemeinsamen Mahle.

Menden, 9. Juni. (Siebzigjähriges Arbeitsjubiläum.) Daß Leute 50, auch wohl 60 Jahre in einer Fabrik arbeiten, kann man wohl öfter lesen, daß aber ein Mann 70 Jahre auf einem Werk tätig ist, kann doch als eine recht große Seltenheit angesehen werden. Dienstag wurden es 70 Jahre, daß der Arbeiter Kaspar Feinrich Scheide aus dem benachbarten Holzen bei der Firma Neuwaldwerk A.-G. Bösperde tätig ist. Von der Firma und seinen Mitarbeitern wurde der Jubilär in großartiger Weise beschenkt und beglückwünscht. Zu bewundern ist noch die Mäßigkeit, mit welcher der Mann seiner Arbeit nachgeht.

**** Menden, 8. Juni. Zum dritten Male** ausgebrochen ist der Einbrecher Keidel. R. wurde hier von zwei Polizeibeamten verhaftet und ins Gefängnis gesperrt. Durch Auseinanderbiegen des eisernen Fenstergitters hat er den Weg ins Freie gefunden. Aus dem Gefängnis in Arnsberg ist Keidel bereits zwei Mal ausgebrochen.

! Serbede, 9. Juni. Die Bewerbungen um den Bürgermeistervosten sind in der letzten Sitzung der Stadtverordneten einer Prüfung unterzogen worden. Es lagen insgesamt 102 Angebote vor, von denen 78 sofort ausgeschieden wurden. In einer auf Montag, 21. Juni, einberufenen Sitzung soll endgültig beschloffen werden, welche Bewerber für die engere Wahl in Frage kommen.

Hagen, 8. Juni. Die sozialdemokratische „Freie Presse“, welche die Vorgänge zwischen den höheren Mädchenschülerinnen und Schaulpielern als sittliche Verfehlungen gebrandmarkt hatte, bläst auf der ganzen Linie zum flüchtigen Rückzug. Sie schreibt, „daß sie nach den Erklärungen des Herrn Oberbürgermeisters Cuno gar nicht annehme, zu erklären, daß sie jetzt der Meinung sei, ihr Berichtsfalter sei genau so, wie ein großer Teil der Hagerer Bevölkerung, das Opfer einer aufschalligen Kombination gegründeten Mißifikation geworden.“ (!) Sie „erklärt“ ferner, daß sie nach der Erklärung des Herrn Oberbürgermeisters auch nicht mehr an den Klatsch glaube und daß die ihnen mitgeteilten, angeblich an der „Affäre“ beteiligten Personen völlig ungerechtfertigt verleumdet wurden.“ (!)

**** Hagen, 9. Juni. (Zu Tode gequert.)** Im Betriebe der Werkzeugfabrik von Karl Reddinghaus im nahen Altenbögge glitt der Presser Krabbinckel, der an einer Zadenpresse mit dem Anziehen einer Schraube beschäftigt war, aus, und kam hierbei mit dem Gangwerk der Presse in Verührung. Die Presse setzte sich dadurch in Betrieb, wobei K. derartig an das Schwungrad gequetscht wurde, daß er sofort eine Leiche war. K. ist verheiratet und Vater einer zahlreichen Familie.

**** Altena, 8. Juni. (Ehrensolde für Veteranen.)** Die städtische Verwaltung plant die Verleihung eines Ehrensolde an die hiesigen Veteranen. Die Hülfsrichter-Gemeindevertretung beschloß, denjenigen Veteranen die ein Einkommen von weniger als 1500 Mk. haben und mindestens drei Jahre in der Gemeinde wohnen, auf Antrag Steuerfreiheit zuzubilligen.

**** Overbrügge, 9. Juni. (Mord.)** In der Sonntagsnacht ist in der benachbarten Schleimne ein zugereister ausländischer Bahnarbeiter ermordet worden. Man fand ihn Montag morgen am Wege von der Schleimne nach einem nahen Dynamitlager mit den Füßen in einem Wassergaben liegend mit Stichwunden tot vor. Von den Tätern fehlt jede Spur.

H Dahlenhausen, 9. Juni. (Schwere Sittlichkeitsverbrechen.) Montag wurden in der Umgebung einige schwere Sittlichkeitsverbrechen bezichtigt. Verurteilt. Als die Ehefrau Friedr. Hartseil aus Söndrop sich von hier auf dem Heimwege befand, wurde sie von einem Mann überfallen, gewürgt und zu Boden geworfen, worauf der Täter ein Sittlichkeitsverbrechen versuchte. Nach verzweifelter Gegenwehr gelang es der Frau, sich freizumachen. Sie wollte den Mann festhalten und Hilfe herbeirufen, mußte jedoch davon Abstand nehmen, da der Unhold gefährliche Drohungen ausstieß. Der Polizei gelang es später jedoch, den Täter in der Person des verheirateten Bahnarbeiters Tegeler aus Eppenborfeste festzunehmen. — Ein gleiches Verbrechen wurde in dem benachbarten Belpervor verurteilt. Dort hatte ein Rangierer einer 17-jährigen Fabrikarbeiterin aufgelauert. Das Mädchen wehrte sich kräftig und hielt den Verbrecher solange fest, bis die Polizei herbeieilte und ihn verhaftete. Er gibt an, in der Trunkenheit gehandelt zu haben. — Im benachbarten Stiepel wurde ein Attentat auf ein vierjähriges Mädchen durch einen italienischen Erbarbeiter verurteilt. Der Unhold hatte das Kind in ein Roggenfeld geschleppt. Auf das Geschrei des Kindes eilten Arbeiter herbei, die den Burischen festhielten und der Polizei übergaben.

(?) Bochum, 9. Juni. (Folgeschwere Explosion einer Petroleumlampe.) Im Parterre eines Hauses an der Hofstraße explodierte vorgestern abends, als die Frau eines Gemüsehändlers sich zu Bett begeben wollte, eine Petroleumlampe. Das Petroleum ergoß sich über die in der Nähe stehenden Betten und Möbel. In kurzer Zeit stand die Stube in Flammen. Ein Schuttmann, der das Feuer bemerkte, eilte zu Hilfe und stieß das Fenster auf, durch das die Frau sowie zwei bereits schlafende Kinder gerettet wurden. Alle drei erlitten am Gesicht und an den Händen Brandwunden, die die Ueberführung der Verletzten ins Krankenhaus erforderlich machten.

**** Witz, a. d. Ruhr, 9. Juni. Der Schüler** L. hatte am Schulausgangstage an einem Baume des evangel. Schulhofes einen Zettel angeheftet, auf den ein anderer die drei inhaltsschweren Worte „Reserve hat Ruh!“ gemalt hatte. Dieses furchtbare Vergehen kam zur Kenntnis der Polizeibehörde, die dem kleinen Sünder einen Strafzettel über 1 Mark verschrieb, weil seine Handlungsweise „grober Unfug“ sei. Nebenbei bemerkt, hieß es in der Strafverfügung: Du hast das und das getan, dafür werden Sie u. Aber der Vater des jungen „Refraktors“ stand auf dem Standpunkte, daß zur Erfüllung der Kriterien des großen Unfugparagrafen eine öffentliche Verurteilung des Publikums gehöre, und diese Verurteilung fehle in dem vorliegenden Falle. Wollte man trotzdem groben Unfug als vorhanden annehmen, so käme seines Erachtens nach der Schutz des § 56 des Str.-G.-B. dem Knaben zugute. Darin heißt es: Ein minderjähriger Angeklagter ist freizusprechen, wenn er bei Begehung der strafbaren Handlung die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit erforderliche Einsicht nicht besaß. Das Schöffengericht schloß sich diesen Ausführungen des Vaters in vollem Umfange an und erkannte auf Freisprechung.

**** Neddinghausen, 9. Juni. Bei dem** Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen eines Bauunternehmers. Er nahm seinen Weg durch den Schornstein, streifte die erste Etage und das Parterre, hier je einen Kochherd vernichtend; auf seinem weiteren Laufe faßte er den in der Küche stehenden Küchenschrank und zertrümmerte das hierin befindliche Porzellan, worauf er durch die

Wand in das neben der Küche gelegene Zimmer hüpfte und die darin befindliche Nähmaschine beschädigte. Eine große Anzahl zertrümmerter Geschirre zeugt weiter von der Zerstörungslust des Blitzes. Das Sonderbarste an der Sache — und wohl auch das Beste — ist, daß von den Personen, die in den vom Blitz getroffenen Räumen weilten, niemand verletzt wurde.

**** Neddinghausen, 7. Juni. Zu einer** schweren Schlägerei kam es Freitag abends zwischen mehreren Bürgern und Zigeunern in benachbarten Erle. Der Streit entstand, weil die Zigeuner ihre Pferde in den Weiden der Leute weiden ließen, was die Besitzer erbitterte. Die Zigeuner mit Mistgabeln, Knütteln usw. auf die Zigeuner los. Mehrere derselben blieben schwer verletzt liegen. Andere wurden zur Anzeige gebracht und verhaftet.

*** Volbed, 9. Juni. (Viehvergiftung.)** Unter rätselhaften Umständen gingen dem Guts-pächter Everding auf dem Gute Verl vier wertvolle Kühe ein. Der zu Sülze gezogene Arzt konstatierte Vergiftung durch die in diesem Jahre wieder so massenhaft auftretende Raupe der Giedentriebwilder.

*** Münster, 8. Juni. (Der Polizeiwaltige.)** Ein unermüdetes Völkchen schienen nach einer Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer zu schließen, die Dreierwalder zu sein. Dreierwalde liegt im Münsterlande und steht unter der Gewalt des Herrn Polizeibieners Wimmwaller, eines Mannes, der dieses öffentliche Amt von seinem Vater erbt hat und im Hauptberuf dem ehrbaren Handwerk der Holzschuhmacherei obliegt. „Fort mit dem lästigen Klienten!“ war auch seine Devise, und wenn sich jemand nicht ganz so benahm, wie er es für angemessen hielt, so holte er sein Schwert und brüllte ihn ohne weiteres nieder. Der Mißhandelte zog mit einigen blutigen Striemen ab, und die Sache war erledigt. So waltete der Herr Polizeibieners schon seit 1902 schlecht und recht seines Amtes zu Dreierwalde und bezog für seine „Tätigkeit“ ein Jahresgehalt von 300 Mark. Der Polizeiwaltige, der so viele Dreierwalder je nach Gutdünken verprügelt hatte, war endlich durch zwei verprügelte Leute, die sich seiner Schuld bewußt waren, zur Anzeige gebracht worden. Mit ihnen erschienen noch weitere Zeugen, die ebenfalls ohne Grund geprügelt worden waren, die aber geglaubt hatten, der Herr Polizeibieners müsse es wissen, wenn sie Prügel verdient hätten. Für die beiden zur Anzeige gebrachten Fälle erhielt W. 50 Mark Geldstrafe.

Münster, 9. Juni. Der Mordhube, den den katholischen Pfarrer in Ibbenbüren nachts im Bett überfiel, durch Artzhebe schwer verletzte und betante, ist noch nicht gefaßt. Die Staatsanwaltschaft jähndet jetzt auf einen Kanonier Rinnenne vom 22. Feld.-Art.-Regt. in Münster, der seit jenem Tage flüchtig ist. Der Pfarrer dürfte nie wieder völlig hergestellt werden können.

! Duisburg, 8. Juni. (Der Schuhmann an der Kammer.) Zum vierten Mal in derselben Sache hatte sich der Redakteur Schöch von dem hiesigen sozialdemokratischen Organ zu verantworten. Die Anklage lautete auf Verleumdung des Schuhmanns Greifenheimer, dem der Beklagte vorgeworfen hatte, er habe versucht, gewalttätig in die Schlafkammer eines Mädchens einzudringen. Die ersten Verhandlungen konnten keine ausreichende Klärung der Sache bringen. In der neuesten Verhandlung vor der hiesigen Strafkammer befandete der Gewährsmann des beklagten Redakteurs, daß er selbst gesehen habe, wie sich der Beamte an der Schlafkammer des Mädchens zu schaffen machte; die Mutter des Mädchens habe den Beamten ersucht, sich zu entfernen, da das Mädchen schon schlafte. Der fragliche Schuhmann sagte aus, daß er an jenem Tage in der Wohnung der Mutter des Mädchens zu tun gehabt habe, er sei aber nicht an der Schlafkammer gewesen. Es müsse sich um eine Verwechslung mit einer anderen Person handeln. In der zweiten Vernehmung wurde festgestellt, daß der Beamte wiederholt im Dienste betrunken gewesen sei und daß er sich mit dem Mädchen gebüht habe. Gegen dieses hat früher, als sie 17 Jahre alt war, ein Strafverfahren auf Grund des § 218 des Strafgesetzbuches geschwebt, das aber wieder eingestellt wurde. Ein weiterer Zeuge vom Schuhmann ebenfalls an der Tür gesehen haben; er habe deutlich die Worte gehört: „Traudchen, mach auf“. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Beklagten, der der Verleumdung schuldig sei, 30 Mark Geldstrafe, da die Person des Verleumdeten nicht einwandfrei sei. Der Gerichtshof erachtete aber den Wahrheitsbeweis des Beklagten für gelungen und sprach ihn daher von Strafe und Kosten frei.

**** Duisburg, 8. Juni. Einen raffinierten Einbruch,** verübten im Februar der 21jährige Dreher Friedrich Bedmann und der 18jährige Zinnler Johann Schaf aus Düsseldorf in der Wohnung des Tischlers Eltrop. Sie waren mit Eltrop's Neffen, dem gleichfalls in Düsseldorf wohnenden Joh. Janßen befreundet. Dieser belohnte die Gefreundtschaft des Onkels damit, daß er seine Freunde telegraphisch nach Düsseldorf mit dem Hinweis brief, des Onkels Wohnung stehe leer und es sei Geld daheim. Die Burischen erbeuteten 722 Mk. Das Gericht verurteilte Bedmann zu 6, Schaf zu 5 Monaten Gefängnis.

**** Düsseldorf, 9. Juni. Bei der** Lösung der Geschworenen für die diesmalige Schwurgerichtssession wurde zum ersten Male auch ein Vertreter aus dem Arbeiterstande, Mitglied des Hirsch-Dunder'schen Gewerkschafts, ausgesollt.

**** Düsseldorf, 9. Juni. Erbschossen** hat sich auf einer Wiese in der Nähe der Radrennbahn Overkassel während der Rennen ein junger Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgelegt ist. Der Grund zur Tat ist unbekannt.

**** Düsseldorf, 7. Juni. (Ueberfallen.)** In der Nacht wurde der Arbeiter Johann W. in seiner auf der Hunsrückstraße gelegenen Wohnung von dem Gelegenheitsarbeiter Philipp M. im Bett überfallen und durch Schläge mit einem Sandbeutel lebensgefährlich verletzt. Die Ursache der Tat bildet Auseinandersetzungen über die Benutzung der Betten. Der Täter wurde verhaftet.

**** Köln, 8. Juni. (Verbraunt.)** Ein sechs-jähriges Kind spielte mit Streichhölzern und zündete das Bett seines jungen Schwesterchens an, daß das arme Geschöpf völlig verbraunt, die Rettung da war. — Ein Dienstmädchen muß

im Schlafe die Es erlitt den nach der Ein
Der Cor
Sohn, 8.
hiesigen Lande
reicher Schwin
Schäfermiesel
land noch nie
berabstiege u
Verdrängung e
Mies- und Sin
trat an sie de
Geldverfälsch
Tage und erl
Kassation für
den westfäl
Spielplatz
ausgespart
aus aller M
gung ging d
beher zu ihr
ben p in Bri
Mittelsratsm
beachtliche
Folge, im ga
den Staatsam
lassen gelasse
widers der Be
den Öffentlich
figur
Beauftragter
Kassationsre
Sie so
kompan
aus unter
den 500
stehend es
die gingen
über nach
fieren sehr
Freunde und
mit dem man
behand vor a
die griechische
Glaubnis zu
Gefühl nach
erteilt, und
winn der S
einde sind v
Bücher der
überhaupt vo
Zu der
gerichtsdirekt
Zeugen und
Anlagegesch
Seiten. Zu
Berliner un
tere V
richt statt
neu zu e
bels es d
Corfu an
Bejudes
die Spielst

im Schlafe die brennende Lampe ins Bett. Es erlitt derartige Brandwunden, daß es kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus verstarb.

Der Corfu-Schwindel vor Gericht.

Köln, 8. Juni. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts begann Montag ein umfangreicher Schwindelprozeß, dessen Hintergrund die Rhädeninsel Corfu bildet. Als sich auf das Eiland noch nicht der Goldregen der Kaiserbesuche herabgossen und die hiesigen Corfioten aus den Erträgen eines geringen Weinbaues sowie der Mais- und Hirseplantagen recht bescheiden lebten, trat an sie das Glück in Gestalt einer deutschen Getreidefirma heran. Diese versprach goldene Bege und erlangte bald von den Behörden die Konzession für ein größeres Terrain. Auf diesem sollten weltstädtische Etablissements entstehen. Bade- und Spielplätze mit allem Raffinement der Reisezeit ausgestattet, die das vornehme Reisepublikum aus aller Welt herbeilocken sollten. Die Konzeption ging durch mehrere Hände, bis die letzten Besitzer zu ihrer Ausbeutung die Corfu-Compagny in Brüssel gründeten. Die Gründer und Aufsichtsratsmitglieder der Compagny waren in der Hauptsache die Angehörigen in dem gegenwärtigen Prozeß, im ganzen noch zwölf Personen, nachdem der Staatsanwalt die Anklage gegen einige andere fallen gelassen hat. Von den Angeklagten ist besonders der Verlagsbuchhändler Ulrich Krafft in der Defektheit bekannt. Unter den übrigen Angeklagten figurieren ein Postsekretär a. D., ein Bergwerksdirektor a. D., ein früherer Handelskammersekretär, ein Oberkellner und mehrere Kaufleute. Sie sollen in der Hauptsache die Aktien der Compagny im Gesamtbetrage von 5 Millionen Francs unter Vorbeugung falscher Tatsachen an den Mann gebracht haben. Angeblich sollten auf die Aktien 500 000 Francs eingezahlt worden sein, während es in Wirklichkeit nur 50 000 waren. Diese gingen mit Besuchen der Aufsichtsratsmitglieder nach der Insel gerade drauf, zumal die Herren sehr luxuriös in Begleitung verschiedener Freunde und Freundinnen reisten. Das Lebensmittel, mit dem man den Gläubigen die Aktien aufhängte, bestand vor allem darin, daß man ihnen erzählte, die griechische Regierung habe der Compagny die Erlaubnis zur Errichtung eines Spielzirkels auf Corfu nach dem Muster desjenigen von Monaco erteilt, und die Aktienbesitzer würden an dem Gewinn der Spielbank partizipieren. Viele kleine Leute sind um ihre Ersparnisse gekommen. Die Bücher der Gesellschaft befanden sich, soweit sie überhaupt vorhanden waren, in größter Unordnung.

Zu der Verhandlung, deren Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Kaspar führte, waren 77 Zeugen und drei Sachverständige geladen. Die Anklageschrift bildet ein dickes Buch von 350 Seiten. Zu Beginn der Verhandlung stellten die Berliner und Kölner Verteidiger Anträge auf weitere Beweisführungen, denen vom Gericht statt gegeben wurde. Was die Befundungen der neu zu vernehmenden Zeugen anbelangt, so handelt es sich in der Hauptsache darum, daß den in Corfu anwesenden Angeklagten gelegentlich ihres Besuchs wiederholt erklärt worden sein soll, daß die Spielkonzession allerdings nicht offiziell erteilt werden könne, aber tatsächlich würde der Ausübung aller Art von Hazardspielen in geschlossenen Privatreisen nicht die geringste Schwierigkeit in den Weg gelegt werden. Der Präst Metaxas soll gelegentlich der Geburtsstagsfeier des Deutschen Kaisers im Jahre 1906 als Erwidierung auf den Toast des Angeklagten Hermann Haude dem Sinne nach gesagt haben: wir drücken ein, wir drücken an zwei Augen zu. Wir wissen, daß die Gesellschaft nur prosperieren und der Fremdenverkehr auf der Insel nur gehoben werden kann, wenn auch gespielt wird.

„Boppard, 8. Juni. Die Kirchengemeinde fällt hier und in der Umgebung in diesem Jahre sehr reich aus. Infolge des großen Angebots und der geringeren Qualität der Kirchen sind die Preise gegen frühere Jahre bis jetzt zurückgeblieben. Der Zentner Kirchen wird im allgemeinen mit 15 bis 18 Mk. bezahlt, während früher 30 bis 40 Mk. für den Zentner und oft noch mehr bezahlt wurden.“

„Saarbrücken, 9. Juni. Die Strafkammer hat den Bilanzanten Klein, der mit 42 000 Mk. Löhnungsgeldern der Grube Dindweiler gekündigt war, zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.“

Aus aller Welt.

Der Gründer des Pariser Kaufhauses „L'Union“, Alfred Chauchard, ist nach längerem Krankenlager gestorben. Chauchard ist 81 Jahre alt geworden. Er brachte es von bescheidenen Anfängen zu einem Vermögen von vielen hundert Millionen, das er gern in die Dienste der Wohltätigkeit stellte. Seine Kunstsammlungen, in denen sich unter anderen Werken auch Millefs „Angelus“ befindet, gehen in den Besitz des Staates über. Chauchard war ein etwas eiler und sonderbarer, aber im Grunde edler Mensch, der für seine Angehörten wie ein Vater sorgte. Eine der bekanntesten Pariser Persönlichkeiten verschwindet mit ihm aus der Gesellschaft der Seine-Stadt. Chauchards wird wie das Hinscheiden eines Fürsten behandelt. Die Blätter widmen ihm lange Artikel, in denen hunderte von Anekdoten über ihn erzählt werden. Der Wert der dem Staate vermachten Kunstschatze beträgt über 20 Millionen Francs. Der frühere Minister Leygues soll 15 Millionen und der Chefredakteur des Figaro 2 Millionen erben.

Tödliche Verunglückung einer Aristokratin. In Gerasdorf bei St. Pölten in Niederösterreich trug sich ein schwerer Automobilunfall zu, bei dem eine junge Dame tödlich verunglückte. Es hieß zuerst, es sei eine Gräfin Waldegg aus München, doch stellte sich jetzt heraus, daß die bedauernswerte Dame die Gemahlin des österreichisch-ungarischen Reserve-Drägeroberleutnants Alexander Grafen Boos-Waldegg, Gräfin Mea, ist. Die Gräfin, die im Alter von 26 Jahren steht, ist eine geborene Gräfin von Rubinzky und war eines der reichsten und schönsten Mädchen Wiens. Ihrer mit dem Grafen vor neun Jahren geschlossenen Ehe entsprossen zwei Töchter. Das Unglück geschah auf der Linzer Straße. Im Auto-

mobil saßen Graf und Gräfin Boos-Waldegg, Gräfin Bopp-Oberradt und zwei Komtessen. Der Chauffeur fühlte sich plötzlich unwohl und war im nächsten Augenblick ohnmächtig. Der Graf konnte nicht schnell halten, und das ungelentete Automobil fuhr an einen Baum. Die Gräfin erlitt einen Bruch der Schädelbasis, die anderen sind leicht verletzt. Die Dame lebt noch, ist aber andauernd ohne Bewußtsein.

Der Nachlaß eines Multimillionärs. Der Londoner Millionär Charles Morrison ist im Alter von 92 Jahren gestorben. Er hatte durch Käufer- und Grundstücksgeschäfte in langer arbeitsreicher Tätigkeit ein Vermögen von mehr als 200 Millionen Mark erworben. Davon hat er 1 100 000 Mk. wohltätigen religiösen Stiftungen vermacht, den Rest aber, nach einer Anzahl von Legaten an Angehörte und Dienstboten, unter seine Verwandten verteilt. Die Steuer auf den Nachlaß beträgt allein zwanzig Millionen Mark.

Neueste Nachrichten

W. — Wolff's Bureau, H. — Sirich's Bureau, Z. — Privattelegramm.

Der Zwist in den Borsigwerken.

Berlin, 9. Juni. Die Verhandlungen über den Streik der Lokomotivarbeiter bei den Borsigwerken haben noch zu keiner Einigung geführt. Die Direktion hat erklärt, daß für den Fall, daß auch nur eine Arbeiterkategorie die Wiederaufnahme der Arbeit ablehnen werde, die Aussperrung aller Arbeiter ausgesprochen würde. Die streikenden Former sprachen sich für Wiederaufnahme der Arbeit, die Stemmern gegen sie aus. Die Entscheidung liegt also bei den letzteren und sie soll in einer heute stattfindenden Versammlung getroffen werden.

Unwetter und Frost.

Berlin, 9. Juni. Aus verschiedenen Teilen Deutschlands und Oesterreichs laufen Meldungen über schwere Unwetter und Nachtfroste ein.

H. Kassel, 9. Juni. In der hiesigen Gegend wurde durch Nachtfroste großer Schaden an Frühgemüse, Obst und Kartoffeln angerichtet.

Zischowitz, (Mähren), 9. Juni. Durch ein mit wolkenbruchartigem Regen verbundenen Gewitter sind in der hiesigen Gegend die Saaten vollständig vernichtet. Der Schaden wird auf 1 Million Kronen geschätzt.

Madrid, 9. Juni. Man fand einen Gendarmen der zur Bewachung des Königschlosses La Granja kommandiert war, erfroren auf. — Aus der Provinz Gerona wird gemeldet, daß man die von Wölfen stark angegriffenen Leichen zweier Personen aufgefunden hat, die erfroren waren.

Gegen die Sozialdemokraten.

H. Kiel, 9. Juni. Das Stadtkollegium beschloß die Einführung des Bezirkswahlsystems für die Stadtverordnetenwahlen. Dadurch wird verhindert, daß der Stadtteil Gaarden mit überwiegender Arbeiterbevölkerung auf die Zusammensetzung des gesamten Stadtparlaments bestimmend einwirkt, was die Minorität der Sozialdemokratie herbeiführen würde.

Raubmörder und Deserteur.

H. Nürnberg, 9. Juni. Wegen Raubmordversuches und Fahnenflucht verurteilte gestern das Kriegsgericht den Soldaten Schobert vom Infanterie-Regiment in Sulzbach, der am 3. Februar in dem Bahnzuge Reditz-Nürnberg den Monteur Voigt durch drei Schüsse verletzte und ihn zu berauben versuchte, zu 10 Jahren 3 Monaten Zuchthaus.

Das Opfer des Prinzen Georg.

Wien, 9. Juni. Nach einer Meldung aus Belgrad ist der Major Okanowitsch, der mit dem Prinzen Georg verschiedene Zusammenstöße hatte, pensioniert worden.

Ein schweres Automobilunglück.

Wien, 9. Juni. Auf der Luxemburger Allee ereignete sich gestern ein schweres Automobilunglück. Infolge eines Pneumatikdefekts fiel der Kraftwagen um. Die Insassen des Wagens, Dr. Kuppelwiese, dessen Ehefrau und die beiden Chauffeure, wurden hinausgeschleudert. Frau Dr. Kuppelwiese war sofort tot. Der Schwager wurde schwer verletzt. Dr. Kuppelwiese und ein Chauffeur blieben unverletzt.

Neue Metzereien in Adana.

Wien, 9. Juni. Das scharfe Vorgehen der türkischen Behörden in Adana, wo 12 Räubersführer, darunter 6 Armenier, gehängt wurden, wurde von dem Böbel, der im Gebirge nördlich und südwestlich von Alexandrette wohnt, mit einem neuen Gemisch beantwortet. Etwa 100 Personen kamen dabei ums Leben.

Möbel auf Kredit zu denkbar günstigsten Bedingungen liefert franko überall hin unter strengster Verpfllichtung das anerkannt größte und älteste Möbel- und Waren-Kredithaus R. Fuchs, Dortmund, Henselweg 41. Größte Rückzahlung bei Krankheitsfällen u. Arbeitslosigkeit zugesichert. 3545

Verantw. Redakteur: Fr. Meyer in Kamen.



Heute vormittag 11 Uhr entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, treuer Bruder und Schwager, der Fabrikbesitzer

Wilhelm Schetter

im 76. Lebensjahre.

Unna, den 8. Juni 1909.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Pastor em. Geibel u. Frau
Auguste geb. Schetter.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, den 11. Juni, nachmittags 4 Uhr, vom Bahnhof Kamen zum dortigen Friedhof.

Hausandacht in Unna im Sterbehause, Kirchplatz 7, am Freitag 2 1/4 Uhr.

Trauer-Drucksachen

in geschmackvoller Ausführung fertigt an

Druckerei der „Kamener Zeitung“.



Schützen-Verein

Ostenfeldmark-Overberge.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Schützen-Fest

am Samstag, den 12. Juni

u. Sonntag, den 13. Juni

im Lokale und dem dazu erbauten Zelte des Herrn W. Simon.

Programm:

Samstag, den 12. Juni:

Mittags 11 Uhr: Auftreten der Schützen im Vereinslokal beim Wirt W. Simon.

Abholen des alten Königs.

Nachdem: Abmarsch zum Bogelschießen bei Wwe. Spielhof in Overberge.

Daselbst: Königschießen.

Während des Schießens: Konzert.

Nachmittags 5 Uhr:

Proklamation des neuen Königs-paares. — Darnach: Abmarsch zum Festlokal.

Sonntag, den 13. Juni:

Nachmittags 3 Uhr: Auftreten der Schützen im Vereinslokal.

Abholen des neuen Königs-paares. —

Festzug durch die Ortschaften.

Von 5 bis 7 Uhr: Konzert.

Abends 8 Uhr: Beginn des Festalles.

Kinder unter 14 Jahren haben 9 Uhr das Festlokal zu verlassen.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Für gute Bewirtung wird bestens sorgen

757

Wilhelm Simon.



Donnerstag d. 10. d. M.,
abends 9 Uhr:

Haupt-Versammlung

bei Herrn F. Jordan.

Tages-Ordnung:

1. Besprechung über die Tages-Ordnung des Verbandstages.
2. Vortrag über Vorsichtsmaßregeln gegen die Gefahren bei Bränden und Übungen bei elektrischem Stark- u. Schwachstrom.

Uniform ist nicht anzulegen.

Auch Nichtmitglieder werden freundlichst zur Teilnahme eingeladen.

Kamen, den 7. Juni 1909.
753? Der Vorstand.



zum Erfolg

ist für jeden

Inferenten

bei allen feinen Anzeigen, gleich

welcher Art und ob für hiesige

oder auswärtige Zeitungen, die

Annoncen-Expedition

Aug. Rolef

Münster i. W., Markt 37

da diese durch 30-jährige Geschäftspraxis in der Lage ist, nur für die betreffenden Inferenten geeignete Zeitungen zu wählen.

Gleiche Preise mit den

Zeitungs-Expeditionen!

Besondere Vorteile!

Ersparnis an Zeit, Geld,

Arbeit!

Geld-Darlehen i. Höhe, auch ohne Bürg., 4, 5% an jed. a. Wechsel, Schuldschein, Hypoth. a. Kassenabzähl. gibt A. Antrop, Berlin N.O. 12. Ktp. 4608



Der Garde-Verein Kamen

feiert am

Samstag den 12. und Sonntag den 13. Juni

sein

Fahnenweihe-Fest

in den Lokalitäten des Schützenhofes W. Reinhard nach folgendem

PROGRAMM:

Samstag, den 12. Juni, abends 7 Uhr:

Zapfenstreich, daran anschließend Militär-Konzert u. Kommers.

Sonntag den 13. Juni, vormittags 6 Uhr: Reveille.

Von 11—1 Uhr: Früh-Konzert.

Um 2 1/2 Uhr: Weihe der Fahne im Schützenhofe durch den 1. Vorsitzenden des Kreis-Krieger-Verbandes, daran anschließend **Parademarsch auf dem Marktplatz und Festzug durch die Stadt.**

Von 4 1/2 Uhr ab: **Grosses Militär-Konzert**, ausgeführt von der Kapelle des westfäl. Jäger-Bataillons No. 7 unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. Scheer und unter gütiger Mitwirkung des Gesang-Vereins „Auguste Viktoria“.

Von 9 Uhr ab: **Grosser Fest-Ball.**

Entree: Festgenossenkarten, gültig für das ganze Fest, eine Dame frei, 2 Mk.; im Vorverkauf 1,50 Mk. Samstag abend zum Konzert à Person 50 Pfg. Sonntag vormittag zum Konzert à Person 30 Pfg. Sonntag nachmittag zum Konzert 50 Pfg.; zum Ball 1 Mk.

— Kinder unter 14 Jahren müssen um 9 Uhr den Festplatz verlassen. —
Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Die geehrten Bürger der Stadt Kamen werden gebeten, durch Beflaggen ihrer Häuser zur Verschönerung des Festes beizutragen. 752

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über den in dem Magistratsbezirk Kamen am 1. Juni d. Js. vorhandenen Viebestand, das behufs Erhebung der Abgaben zur Bestreitung der Entschädigungen für das auf polizeiliche Anordnung wegen Rottkrankheit, Milzbrand oder Bungenfenne getötete oder an der Seuche gefallene Vieh aufgestellt ist, liegt zur Einsicht vom 10. d. Mts. ab 14 Tage lang im Polizeibureau (Eingang von der Kirchstraße) während der Bureaustunden offen.

Anträge auf Berichtigung sind während der gestellten Frist bei der unterzeichneten Behörde einzureichen. Später eingehende Reklamationen finden keine Berücksichtigung.

Kamen, den 7. Juni 1909.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Der Arbeiter **Josef Wielgus** von hier, geboren am 15. August 1882 zu **Wietrzychowice** in Galizien, wird hierdurch als lästiger Ausländer aus dem preussischen Staatsgebiet ausgewiesen.

Er hat Kamen und das preussische Staatsgebiet sofort zu verlassen.

Kamen, den 7. Juni 1909.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Gras-Verkauf.

Montag, den 14. Juni, morgens 9 Uhr, soll das ausgezeichnete

gute Gras

in den Wiesen bei der Adener Mühle in bekannter Weise verkauft werden. Anfang an der Mühle. 7747

W. Albert.

Für Wirte.

Biergläser

geeicht, zum Ausfuchen Stück 15 Pfg. und 10 Pfg.

Schnapsgläser

zum Ausfuchen Stück 5 Pfg.

J. Brombach.

Hörder Krieger- u. Landwehroverein. Methler.

Quartal-Bersammlung
am Sonntag den 13. Juni,
nachm. 5 Uhr,
im Vereinslokale.

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Bericht über den Delegiertentag.
4. Verschiedenes.

7561 **Der Vorstand.**



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private u. Händler von Mk. 62.— an.

Zubehörsätze, prima Mantel von Mk. 2.80 an.

Reparaturen, auch an fremdem Fabrikat prompt und billigst.

Nähmaschinen in jeder Preislage. Katalog gratis und franko.

Duisburger Fahrradfabrik

„Schwalbe“ Akt.-Ges.

Garderobenstücke reinigt schnellstens und billigt 14

Färberei

Gallusche Waschanstalt.

Läden: Kamen, Weststrasse 88. Unna, Massenerstrasse 12.

Annahmestelle in

Kaiserau: C. W. Hobräch

Heeren: Buchh. Krieger.

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Ton- u. Zementröhren, Treppentufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- u. Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmal** in Marmor, Syenit u. Sandstein. 202

Margarine.

Wir suchen zum Vertrieb unserer vorzüglichen Margarine-Spezialitäten, darunter auch Pflanzenbutter (auf Wunsch köstlich) einen strebsamen, mit der Geschäft bekannten Herrn als

Betreter

für Kamen und weitere Umgebung gegen hohe Vergütungen. 7748

Reeser Margarine-Fabrik, G. m. b. H.
Rees am Niederrhein.

Hansa-Backpulver



ist das Beste!
Stahmer & Wilms
Hamburg

Niederlagen bei H. P. Thiel und J. Hesseken. 196

Familien- - - - Ereignisse

wie

Verlobungen, Vermählungen, Geburten,

Todesfälle u. s. w.

teilt jeder

Freunden und Bekannten

am zweckmässigsten mit

durch eine Anzeige in der

Kamener Zeitung.

Schützen-Gesellschaft Oberaden.

Kompagnie-Befehle!

Am Sonntag, den 13. d. Mts., nachm. 1 1/2 Uhr, tritt die

I. Kompagnie beim Wirt Bennemann, die

II. Kompagnie um 3 Uhr beim Wirt Vieler zum Abmarsch nach dem Exerzierplatz an. 1755

Die Hauptleute:
Kötter. Helmig.

Die Restbestände von

Kaffee-Servicen

und

Wasch-Servicen

gebe ich in meinem Ausverkauf zu **stannend billigen Preisen** ab.

J. Brombach.

Auf der Rückseite

der Düten von

Dr. Oetker's

Vanillin-Zucker

finden Sie ein vorzügliches Rezept für

Vanille-Creme

Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's Backpulver.**

Kurzer Getreide-Wochenbericht

der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 25. Mai bis 7. Juni 1909.

Während der Weltmarkt sich bei unserem letzten Bericht vor 14 Tagen noch unter dem Eindruck sehr ungünstiger Wetter- und Saatenslandsberichte befand, haben inzwischen Ende Mai und Anfang Juni in allen Produktionsgebieten der nördlichen Erdhälfte mehr oder weniger ergiebige Regenfälle die Ernteausichten etwas gebessert. Dies gilt zweifellos für alle Sommerfrüchte, doch bleibt noch fraglich, ob nach der wachstumsfeindlichen Dürre des Maimonats die späten Niederschläge noch im Stande waren, auch den Winterfrüchten überall zu einem normalen Ertrage zu verhelfen. Nach unserem Saatenslandsbericht vom 1. Juni d. Js. scheint indes die Möglichkeit hierzu in Deutschland noch gegeben zu sein, während der günstige Umschlag der Witterung die drohenden Verluste bei der ersten Futterernte wohl nicht mehr hat weht machen können. Es wird indes für ein freundliches Wachstum noch mehr warmer und durchdringender Regen herbeigesehnt, sowohl bei uns als auch insbesondere in Rußland und Ungarn und in den Vereinigten Staaten. Wenn trotz der besseren Witterung der Getreidemarkt in seiner bisherigen Höhe und Festigkeit verharren sollte, so lag der tiefere Grund hierfür neben den immerhin noch unsicheren Ernteausichten in der außergewöhnlichen Knappheit an greifbarer Ware, vor allem an Weizen, ein Faktor, der umso schwerer ins Gewicht fällt, als die Ernte sich voraussichtlich um einen halben Monat verspätet wird, der Konsum deshalb noch etwa 3 Monate von der alten Ernte versorgt werden muß, und wir somit ohne jegliche Reserven in das neue Erntejahr eintreten werden. Auch für Roggen scheint die Lage noch gespannter zu werden, zumal der Export, wohl mit Rücksicht auf die bessere Qualität der deutschen Ware gegenüber der russischen, noch weiter anhält und in den letzten Tagen die bisher günstigen Saatenslandsberichte aus Rußland zum Teil in das Gegenteil umgeschlagen sind. Für Weizen lag fest. Beste Latte lebhaftes Geschäft, doch wurden die höheren russischen Forderungen nicht bewilligt. Für Weizen ist La Plata-Ware maßgebend, nachdem die Vereinigten Staaten nicht mehr exportieren und der Donaumais eine zu schlechte Beschaffenheit zeigt, der Markt für Mais blieb fest.

Es stellten sich die Preise für inländ. Getreide am letzten Markttag gegenüber der Vorwoche in Mark pro 1000 Kilogramm:

	Weizen	Roggen	Safer
Münster	—	—	—
Königsberg	—	168 (+2)	187 (+3)
Berlin	—	197	208 (+2)
Leipzig	282 (+2)	200 (+4)	212 (+1)
Darmstadt	259	193	206 (+1)
Hannover	276 (+4)	190	212 (+2)
Düsseldorf	265 (+2)	195	187 (+1)
Kiel	265 (+5)	200	210
Wannheim	270 (+5)	195	195 (+2)
Strasbourg	265 (+7 1/2)	197 1/2	205
Frankfurt a. M.	—	195 (+5)	200
Stuttgart	—	195 (+5)	205 (+5)
München	288	190	196 (+3)

Weltmarktpreise: Weizen: Berlin Juli 254.75 (+1.1) Sept. 228.50 (+2.1) Okt. 230.50 (+7.30) Budapest Okt. 230.50 (+7.30) Paris Juni 215.45 (+7.40) Liverpool Juli 201.80 (+4.80) Chicago Juli 182.75 (+2.15) Roggen: Berlin Juli 197.50 (+0.25) Sept. 191.50 (+0.50) Safer: Berlin Juli 187. (+0.25) Markt.

Druck u. Verlag von C. May in Berlin.

Kamener Zeitung

Erheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inzertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volks- und für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Mr. 69.

Donnerstag den 10. Juni 1909.

37. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren.

Der „Temps“ schreibt über die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem Zaren: Trotz der für Russland unangenehmen Dienste, welche Deutschland in der Orientfrage Österreich geleistet hat, wäre es von den Russen unflugs, wenn sie sich den Anschein gäben, daß sie gegen Deutschland noch Groll empfinden, und es ist deshalb nur natürlich, daß Kaiser Nikolaus, der in Europa eine lange Reise unternimmt und in deutsche Gewässer kommt, mit Kaiser Wilhelm zusammentritt. Gerade das Gegenteil wäre erstaunlich gewesen. Die Annahme, daß diese Zusammenkunft irgend etwas an den bestehenden Machtgruppierungen ändern könnte, wäre ganz ungerechtfertigt. Das Ziel der politischen Tätigkeit Europas kann nicht darauf gerichtet sein, die bestehenden diplomatischen Gruppierungen zu sprengen oder zu schwächen. Die beiden Gruppierungen sind zu beschaffen, daß sie zur Erhaltung des Gleichgewichts genügen. Dieses Gleichgewicht wäre ein vollständig stabiles, wenn die Tripel-Entente ihren militärischen Kräften größere Sorgfalt zuwenden würde. Aber der Friede könnte nicht besser gesichert sein, als er es durch die gegenwärtigen Verpflichtungen der Mächte ist. Wir möchten wünschen, daß die Zusammenkünfte der Staatsoberhäupter und andere Vorkommnisse des internationalen Lebens nicht mehr zu gewagten Vermutungen benutzt werden. Wilhelm II. kann mit dem Zaren zusammentreffen, ohne daß man darin eine Drohung für das französisch-russische Bündnis erblickt, König Eduard kann den König von Italien besuchen, ohne daß der Dreibund gefährdet erscheint. Es wäre gut, wenn alle Welt endlich von dieser Ueberzeugung durchdrungen wäre.

Besuch des Zaren in Kiel?

Bar Nikolaus gedenkt den Besuch des Deutschen Kaisers bei Gelegenheit seiner großen Auslandsreise im Laufe dieses Sommers zu erwenden. Der Ort der Zusammenkunft ist noch nicht endgültig festgelegt, doch scheint Kiel in Aussicht genommen zu sein, wo der Zar auf seiner Fahrt „Standard“ und in Begleitung mehrerer Kriegsschiffe auf seiner Besuchsfahrt nach Frankreich und England einen zehntägigen Aufenthalt nehmen will.

Aus aller Welt.

— **Forlanini über Zeppelin.** Der bekannte italienische Aeronaut Forlanini, der gegenwärtig mit seinem halbstarren „Zirkon“ in der Nähe Roms Versuche unternimmt, äußerte sich über die große Fahrt Zeppelins einem italienischen Journalisten gegenüber folgendermaßen: „Ich halte trotz aller Gerüchte, die mit Absicht fälschlich ausgebreitet werden, Zeppelin für den größten Mann auf unserem Gebiete. Er ist derjenige, der bisher in der Luftschiffahrt die größten Erfolge erzielt, die längsten Strecken zurückgelegt hat. Was nun das abfällige Urteil von Courcou betrifft, so bedauere ich dessen Ansicht keineswegs teilen zu können. Was „Zeppelin II“ angeht, das kann ebenso, wenn nicht in noch stärkerer Maße, allen französischen Luftschiffen ebenfalls passieren. Denn das starre System hat ganz besondere Vorteile. Es behält ganz unabhängig vom Gasdruck seine Form, ein Umstand, der für eine lange und sichere Fahrt stark ins Gewicht fällt. Der Lenker, der mit seinem Aufwärtzschiff landen will, befindet sich ungefähr in der gleichen Lage wie ein Kapitän, dessen Schiff an unwirtlicher Küste auf den Strand treibt. Solange nicht genügende Aufnahmehallen für Luftschiffe existieren, werden derartige Unfälle allen Luftfahrzeugen zustoßen können. Und ich bin sogar überzeugt davon, daß auch die französischen Ballons, wenn sie ähnliches wagen, ihre „Näme“ finden werden. Es ist nicht genügend bekannt, daß das eigentliche „Fahren“ in den oberen Luftschichten weniger Gefahr bietet. Gerade das Landen ist das Schwerste, und da ist uns allen Zeppelin so weit voraus, daß wir ihn so bald nicht einholen werden.“

— **Die „wahre“ Ursache von Zeppelins Unfall.** Die hohenzollernsche „Volkszeitung“ in Sigmaringen bringt in einer Notiz über die Tätigkeit der Störche vom Weithart eine Mitteilung auf die Pfingstferienfahrt des Zeppelinschen Luftschiffes. Sie lautet: „Auf Pfingstsonnabend waren nun die Vorbereitungen zu den Flugversuchen der Jungmannschaft völlig abgeschlossen; da aber die Alten offenbar infirmitätsmäßig fühlten, daß man mit Luftgondelfahrten an den heiligen Pfingsttagen einer zweitausendjährigen Tradition ein bißchen grob ins Gesicht schlagen würde, haben sie, um sich nicht etwa den Kopf einzu-

Europa in der Kretafrage.

Die wieder brennend gewordene Kretafrage gibt gewissen Blättern die willkommenste Gelegenheit, gegen Deutschland und seine Verbündeten allerlei böswillige Beschuldigungen zu erheben. So sagt die Petersburger Wolwoje Wremja, Griechenland werde von Deutschland und Österreich-Ungarn zur Besetzung von Kreta und Epirus ermuntert! Ein Mailänder Blatt sagt, daß man Italien ungerecht verdächtige, als betreibe es, ohne Rücksicht auf die Türkei, die Vereinigung Kretas mit Griechenland. Und der Gaulois erweitert diesen Verdacht zu einer Anklage gegen den Dreibund, der auf Angliederung der Insel an Griechenland hinwirke in der Hoffnung, als Lohn Kohlenstationen an den Küsten Kretas zu erhalten. Die offiziöse Südb. Reichs-Korrespondenz bemerkt dazu: Wir wissen nicht, ob irgendwo Absichten auf Benutzung kritischer Hafenplätze zu Marinezwecken gehegt werden. Für die Dreibundstaaten aber möchten wir die Frage verneinen. Der Dreibund sollte überhaupt mit der kritischen Frage nicht ohne besonderen Anlaß in Verbindung gebracht werden. Italien hat in dieser Sache seine eigene Stellung als eine der vier Schutzmächte. Diesen überlassen Deutschland und Österreich-Ungarn den Vortritt in der diplomatischen Behandlung der Kretafrage, an der sie unter dem Gesichtspunkt interessiert bleiben, daß im Orient keine neue Verwicklung entsteht, die Europas Ruhe gefährden könnte.

Inzwischen sind die Schutzmächte darauf bedacht, der Kretafrage die gefährlichsten Spizen abzutreiben. Zwischen Rom, Paris, London und Petersburg sollen Verhandlungen im Gange sein, wonach vereinbart werden soll, daß an Stelle der im Juli Kreta verlassenden internationalen Detachements Stationschiffe der Schutzmächte in die kritischen Häfen gelegt werden. Sie hätten die Aufgabe, die Landung sowohl türkischer wie griechischer Truppen zu verhindern und weiterhin die internationale Kontrolle über die Insel auszuüben.

Englische Beklemmungen.

Zu Ehren der aus den Kolonien gekommenen Delegierten der Pressekonferenz des britischen Reiches fand in London ein Bankett statt, an dem 600 Personen teilnahmen. Lord Rosebery hielt eine Rede, in welcher er die Bedeutung der Presse hervorhob und alsdann bezüglich des bevorstehenden Besuchs der Delegierten in Spithead ausführte, diese würden daselbst etwas sehen, was unvergleichlich in der Welt dastünde: eine gewaltige, aber eine immer noch unzulängliche Armada.

rennen, frei von aller nervösen Hast, nach ihrem alten bewährten Grundriss: „Morgen ist auch ein Tag.“ Ihre Aufeinander auf Pfingstsonntag verschoben.“ Jetzt weiß man, warum sich der „J. II.“ am Strand von Göttingen, „den Kopf eingerannt“ hat.

— **Der Fall Bismarck.** Dem am 29. April 1906 von einem bisher nicht ermittelten Schutzmänn die linke Hand abgeschlagen worden ist, will noch nicht zur Ruhe kommen und soll nun wieder den preussischen Landtag beschäftigen. Der Breslauer Magistrat beantragte bei der Stadtverordnetenversammlung die Bewilligung der Entschädigungsgelder für Bismarck, der sofort 3696 Mark und eine lebenslängliche Rente von vierteljährlich 140 Mark bekommt. Der Magistrat erklärte, gegen die Entscheidung des Landgerichts betr. die Festsetzung der Höhe der Rente Berufung nicht einzulegen, da er die Entscheidung für gerecht fertigt halte. Dagegen hatte er das Gesamtresultat des Prozesses für unbefriedigend und er werde durch eine an den preussischen Landtag gerichtete Petition eine Aenderung der Gesetzgebung herbeizuführen suchen.

Ueber zwei Revolveraffären

berichtet das „Berl. Tagbl.“: In dem einen Falle schoß in Berlin eine junge Näherin dreimal auf ihren ungetreuen Liebhaber und brachte ihn auch zur Strecke. Es war das typische Attentat aus Eifersucht und Nahrungsfragen. Man wird mit einem Mädchen, das verführt und dann verlassen wird, Mitleid haben können, wie man andererseits nicht allzuviel Sympathie für den Verführer zu verschwenden braucht. Aber unwillkürlich fragt man sich, ob die Verlassene, die so robust mit dem Revolver umzugehen weiß, es nicht allzu sehr daran mangeln ließ, ihren Liebhaber durch freundliche Sitten an sich zu fesseln.

Geradezu empörend ist der, schon kurz von uns gemeldete, zweite Fall, der sich in Panlow ereignete. Dort will der Waldbühler einen siebenjährigen Knaben wegen irgend eines Polizeivergehens erwischen, und weil der kleine Junge schneller läuft als er selbst, schießt er mit dem Revolver zweimal hinter ihm her und verwundet ihn am Ohr. Wäre die Kugel nur um einen Zoll weiter links gegangen, dann wäre dem Siebenjährigen der Schädel von der Revolver-

Er glaube, sagte Rosebery, die beste Benutzung dieser Armada sei diejenige für die Zwecke des Friedens, nicht für die des Krieges, aber wir können und werden Dreadnoughts bauen, solange wir einen Schilling zu ihren Kosten und einen Mann für ihre Besatzung haben, die Delegierten möchten die Kunde hinaustragen, daß auf jeden Mann im Reich die Verantwortung lasse, und den Bewohnern der Kolonien sagen, wie Europa in Waffen starre und wie groß der Druck auf diese kleine Insel sei. Er könne einer solchen Lage in Europa sich nicht erinneren: so friedlich in mancher Beziehung und so bedrohlich in anderer, trotz des Fehlens irgend einer Frage, die gewöhnlich zum Kriege führe. Aber die bedrohlichen, überwältigenden Kriegsrüstungen, wie sie in der Weltgeschichte noch nicht da waren, seien ein bedenkliches Zeichen. Er habe das Vertrauen, daß die britische Macht jeder denkbaren Verbindung anderer Mächte die Spitze zu bieten vermöge, aber mit Unbehagen sehe er dies rasche Emporwachsen der Flotten. Inbezug auf das schließliche Ergebnis möchte er gerne wissen, ob es Europa die Barbarei bringen werde. England müsse stets darauf rechnen, sich selbst retten zu können, aber wenn es ermatten sollte, habe es einen Rückhalt an seinen Kolonien.

— Das klingt alles wieder ganz anders als die Friedensreden bei den gegenseitigen deutsch-englischen Besuchen.

Deutschland, der Störenfried.

Rosebery's Rede bildet fast ausschließlich das Thema der Pressevertretungen. Durch die Rede, soweit sie die internationale Lage betrafte, sowie durch die Zeitungskommentare dazu, zieht sich deutlich erkennbar der unausgesprochene Vorwurf, daß Deutschland die Verantwortung für das Milliarden verschlingende Wettrüsten treffe.

Die sonst deutschfreundliche „Daily News“ ist das einzige Blatt, die dies gerade heraus sagt. Sie schreibt: In den letzten Jahren hat man keine solche Unheil verkündende Prophezeiung gehört wie Rosebery's Rede, ihre Rechtfertigung liegt in dem rapiden Anwachsen der deutschen Flotte, in der Erneuerung des alten Einvernehmens zwischen dem deutschen und russischen Absolutismus und in Österreichs jüdischer Durchdringung eines feierlichen, internationalen Vertrages. In Russland und in anderen Staaten triumphiert augenblicklich die Reaktion.

Auch die übrigen Blätter schlagen kräftigst den von Rosebery angegebenen Ton an, allerdings ohne Deutschland zu nennen. Aus den Blättern weht

dem Leser ein verstärkter deutschfeindlicher Luftstrom entgegen. „Standard“ und „Express“ machen gegen den Deutschen Flottenverein scharf, dessen vieler Reden tendenziös berichtet und interpretiert werden.

Aus dem Hochwassergebiet.

Im Auftrage des Komitees für die durch Hochwasser betroffenen Hilfsbedürftigen bereiste Oberleutnant a. D. Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels als Delegierter die durch das Hochwasser besonders geschädigten Kreise der Provinz Hessen-Nassau, nämlich den Kreis Limburg a. d. Lahn und den Unterlahnkreis. Im ersten sind sieben, in letzterem dreißig Orte schwer betroffen. Als Anfang Februar ein warmer Regen in wenigen Stunden die großen Schneemassen zum Schmelzen brachte, war die Erde noch gefroren und konnte die Wassermassen nicht aufsaugen. So führten diese von den Hängen in die Täler, gewaltige Mengen von Geröll mit sich führend. Besonders schwer wurde der Ort Hadamar betroffen. In der Nacht vom 3. bis 4. Februar stieg dort der Erdbach um 5 bis 6 Meter, alle Häuser am Bach überflutet. Bei den mit Todesverachtung durchgeführten Rettungsversuchen fand leider der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr von Langenberbach seinen Tod. Recht empfindlich haben auch die Stadt Nassau und das Dörfchen Dausenau gelitten. In Nassau müssen drei Häuser und mehrere Mühlen abgerissen werden, um dem Wasser Abfluß zu verschaffen. In den unteren Stadtteilen lag das Geröll bis zu sechs Meter hoch. Türen, Fenster und das Fachwerk der Häuser wurden eingedrückt. Die Bewohner mußten, da der Einsturz der Gebäude befürchtet wurde, schleunigst gerettet werden. In Dausenau mußten ebenfalls drei Häuser eingestürzt werden. Einen Einblick von der Zerstörung bekommt man erst, wenn man sich vergegenwärtigt, daß aus diesem kleinen Dörfchen innerhalb vierzehn Tagen von 120 Mann mit 60 Feldbahnwagen circa 36 000 Kubikmeter Geröll abgefahren wurden. In allen Häusern waren noch im Mai die Erdgeschosse nicht bewohnbar. Überall wird neu verputzt und geputzt. Aber die Vorräte sind vernichtet. Die Wiesen geben kein Futter. Die Felder können nur schwer bestellt werden, da die Wege gänzlich zerstört und ungangbar sind. Leider sind gerade wirtschaftlich schwache Elemente in großer Zahl betroffen. Doch sieht zu hoffen, daß die staatliche Fürsorge im Verein mit der freien Hilfsfähigkeit des Komitees die Bevölkerung vor Not und wirtschaftlichem Ruin wird schützen können.

in Madrid, Sevilla, Cartagena, La Coruna und Algeiras stattfanden, wurden 10 Matadore und Vandaleros schwer verletzt und 3 getötet. In Torrevicencas herrscht infolgedessen allgemeine Panik.

— **Ein unglaublich frecher Diebstahl** amüsierte Petersburg. Während der Denkmalweihe Alexanders III. war der ganze Snamenplatz mit Leppichen bedeckt, und reich geschmückt. Kaum hatte der Zar den Platz verlassen, da erschienen Fußwörter und verkleidete Stadtarbeiter, die die gesamten 2000 Meter Leppiche aufluden, die wertvollen Dekorationen mit Hilfe der Polizei abnahmen und dann verschwand. Die unfehlbare Hilfe, welche die Polizei den Dieben geleistet hat, erregt hier Schadenfreude.

— **In Commerville (Massachusetts)** wurde in der North Bading Company ein Schweine-schlachter plötzlich irrsinnig. Er rannte Amos mit einem Schlachtmesser, tötete fünf Arbeitskollegen und verletzte vier schwer.

— **In der Betrügerei- und Bestechungsaffäre in Moskau** sind 140 Personen angeklagt, darunter acht Exzellenzen. Beim Direktor der Maschowschen Lederfabrik fand eine Hausdurchsuchung statt; man fand einen ganzen Stapel fertig adressierter Gelbbriefe an höhere Offiziere. Ein Zinsendampferposten wurde nicht unter 10 000 Rubel verkauft. Die Angeklagten denunzieren sich jetzt gegenseitig.

— **Der oberste Gerichtshof in New York** hat das Verlangen des wegen der Ermordung des Architekten White internierten Henry Thaw um Wiederaufnahme seines Prozesses abgelehnt. Henry Thaw verlangte, vor ein neues Schwurgericht gestellt zu werden, da er sich nicht als geisteskrank anerkennen will. Der Gerichtshof hat das Verlangen abgewiesen und die dauernde Internierung des Thaw in der Irrenanstalt von Matteawan verfügt.

— **Schredensstat eines Belgiers.** In Lüttich geriet ein Belgier im Tanzsaal mit seiner Geliebten in Streit. Er eilte auf die Straße und machte seinem Zorn dadurch Luft, daß er mehrere Revolverkugeln auf Insassen vorbeifahrender Automobile abgab. Die Gemahlin eines Autobesetzers wurde durch eine Kugel in den Kopf getroffen und tödlich, mehrere andere Personen wurden durch Streifschüsse mehr oder minder schwer verletzt. Es gelang, den Mordbuben zu verhaften.

— **Dyker der Stierkämpfe.** Dem spanischen Nationalport, den Stiergefechten, sind am Sonntag wieder eine Anzahl Menschenleben zum Opfer gefallen. Bei den Stiergefechten, die am Sonntag

Gegen die neuen Steuern.

Die Konferenz der Finanzminister der Einzelstaaten ist beendet worden und findet nunmehr am Donnerstag statt. Inzwischen mehren sich die Stimmen gegen die Beschlüsse der sogenannten Rumpfkommmission. In der letzten Sitzung der Schöneberger Stadtkonferenzversammlung wurde einstimmig beschlossen, dem Magistrat die Einberufung eines außerordentlichen Städtetages zu empfehlen. Der Städtetag soll gegen die städtefeindlichen Steuerobjekte der Rumpfkommmission in energischer Weise Stellung nehmen. Die Antragsteller begründeten ihren Antrag mit der „Leistungsfähigkeit, mit welcher die Rumpfkommmission nach der Sezession der Liberalen und Sozialdemokraten die Steuermacherei im Rumpf betrieben hat“. Die konservativ-liberale Mehrheit habe im Handumdrehen eine Anzahl Steuern beschlossen, die zwar den Stempel des Dilettantismus an der Stirn tragen, die aber, falls sie Gesetz würde, schwere Gefahren in sich bergen und eine ungeheure Belastung nicht nur von Handel und Industrie, sondern vor allen Dingen auch eine schwere Belastung der Städte ausmachen des flachen Landes darstellen.

Auch die Handwerkskammern von Köln und Frankfurt a. M. haben scharfe Resolutionen gefaßt gegen das beispiellose Gebahren der Mehrheit der Reichsfinanzkommission, welche in rücksichtsloser Interessenspolitik die Kosten der Reichsfinanzreform allein dem Handel und der Industrie aufzubürden sucht und durch ihre unerhörten Steuervorschläge eine schwere Gefahr für die Allgemeinheit heraufbeschworen hat. Eine Protestkundgebung der deutschen Tabakhändler findet zu Berlin statt.

In einer großen Versammlung von Interessenten der Seifen-, Parfümerie- und Drogenbranche zu Berlin wurde an der von der Kommission beschlossenen Steuer auf kosmetische und Parfümerieartikel von den Rednern, Kommerzienrat Lohse, Dr. Köster und Dr. Wolff scharf Kritik geübt. Am 16. d. Mts. findet eine weitere Versammlung statt, die sich nochmals eingehend mit der Parfümeriesteuer befaßt wird. Auch der in Halle tagende Drogistenverband faßt eine scharfe Resolution gegen die Parfümeriesteuer und beschloß eine Eingabe an den Reichstag, in der gebeten wird, dieser Steuer die Genehmigung zu verweigern.

Fürst Eulenburg unter Polizeiaufsicht.

Seitdem die Nachricht von der Reise des Fürsten Eulenburg nach Gastein bekannt geworden ist, hat sich das behördliche und öffentliche Interesse lebhaft mit dem Gesundheitszustand des Fürsten beschäftigt. Der schwerkranke Fürst konnte in Liebenberg an den Hochseesportlichkeiten seiner Tochter einen recht lebhaften persönlichen Anteil nehmen; er hat auch die weite und sehr unbequeme Reise nach Gastein ausgezeichnet überstanden und soll sich in seinem neuen Aufenthaltsort recht wohl fühlen. Die Kommission, die mit der Untersuchung des Fürsten betraut war und die nun im Namen des Obermedizinalkollegiums ihr Gutachten abgegeben hat, ist dem Vernehmen nach zu dem Urteil gelangt, daß der Fürst lange nicht mehr so krank ist wie früher und sehr wohl eine Verhinderung durchmachen kann. Daraufhin hat die Oberstaatsanwaltschaft ihr Augenmerk auf die Lebensweise des Fürsten in Bad Gastein gerichtet. Sie hat einen Beamten der Berliner Kriminalpolizei, den Kriminalkommissar von Berg, nach Gastein geschickt, mit dem Auftrage, sich über den Fürsten zu orientieren und ihn zu beobachten. Die Entsendung des Berliner Beamten ist wohl unter dem Gesichtspunkt erfolgt, daß Eulenburg vielleicht doch Genußgier verspüren könnte, weiter zu reisen, vielleicht gar nach einem Land, das wegen Meinesds nicht ausliefert. Auch geht man wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß Herr von Berg den Auftrag auf Auslieferung für alle Fälle in der Tasche hat, denn es scheint nun, daß mit dem Fürsten nun endlich Ernst gemacht werden soll. Ist aber das Gutachten wirklich derart ausgefallen, wie oben angedeutet, dann dürfte die Verhandlung vor dem Berliner Schwurgericht in nicht zu ferner Zeit anberaumt werden.

Die Beilegung der Unruhen auf Samoa.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt: Vizeadmiral Koerber, der aus Anlaß der Unruhen mit einem Kreuzergeschwader nach Samoa entsandt wurde, hat einen Bericht gefaßt, wonach die administrativen Maßnahmen des Gouverneurs und das Erscheinen des Geschwaders tiefgehend gewirkt und die meisten Häuptlinge den Wunsch nach einer friedlichen Beilegung des Streites haben, so daß ein Aufbruch vollständig vermieden ist. Der Admiral hat im Namen des Kaisers eine Bekanntmachung an die ausländischen Häuptlinge erlassen, worin den Ausländern von Samoa Vergebung zugesagt wird, falls sie sich ergeben und ihr Anführer Lauaki mit seinen Anhängern sich zur Bestrafung stellt. In der Tat stellte sich Lauaki nach einer ihm gestellten Frist am 1. April mit 6 Häuptlingen. Zwei weitere Häuptlinge wurden ebenfalls in Gewahrsam gebracht. Damit waren die Unruhen auf Samoa vollkommen unterdrückt. Der Admiral betont weiter, daß die Unruhen im entferntesten nicht gegen den Gouverneur gerichtet waren. Keinen besseren Beweis für den starken Einfluß der Persönlichkeit Dr. Solf's gebe es, als sein Auftreten Lauaki gegenüber, als dieser mit 800 Bewaffneten am 22. Januar nach Apia kam. Ohne irgend eine militärische Macht hinter sich trat Dr. Solf allein mit seinem Adjutanten Lauaki und seinem Heere entgegen, kanzelte ihn vor der ganzen bewaffneten Macht gründlich ab, warf ihm seine Kriegserklärung zerrissen vor die Füße und vermochte ihn dazu, unbedenklicher Sache wieder zurückzukehren. Er hat damit unumstößlichen Beweis für die Entfaltung und den Verlauf der Unruhen wird der demnächst erwartete Bericht des Gouverneurs Aufschluß geben.

Die Sommerübung der englischen Hochseeflotte.

Die riesige Ausdehnung, welche die diesjährigen Sommermanöver der englischen Flotte annehmen werden, läßt sich aus den Vorbereitungen ersehen, die schon jetzt von der Admiralität dafür getroffen werden. So wurden in Cardiff mehr als 40 Kohlendampfer gemietet, die der Flotte nach dem Schauspiel der Manöver folgen sollen, um dort Kohlungen zur See vorzunehmen; sie haben einen Inhalt von insgesamt 70 000 Tonnen. Diese Kohlendampfer sollen angeblich die Nordsee und den Kanal nicht verlassen, was die frühere Nachricht, daß die Manöver diesmal im Atlantischen Ozean stattfinden werden, jedenfalls nicht bestätigt. Alle Einzelheiten werden sorgsam geheim gehalten. Die Admiralität gibt überhaupt keine Auskunft, und die spärlichen Nachrichten der Presse gelangen nur auf Umwegen in die Blätter. Jedenfalls aber steht England im Begriff, das größte maritime Kriegsspiel aufzuführen, das die Welt je gesehen hat. Ob im Zusammenhange mit diesen Manövern oder nicht, jedenfalls ist es interessant, daß die Admiralität Verhandlungen eingeleitet hat, um sofort alle privaten drahtlosen Stationen an der Küste von England zu übernehmen und sie durch Mitglieder der Marinereserve und Küstenwächter bedienen zu lassen. Darunter ist auch die Forest-Station in Cullercoats an der Mündung der Tyne, die jetzt auch mit einem Apparat zur Aufnahme von Marconi-Depeschen versehen wird. Während Dienstag der neueste Dreadnought, genannt „Superb“, aus einem Bassin im Hafen von Portsmouth geschleppt wurde, um für die Revue der Reichspressevertreter bei Spithead vorbereitet zu werden, riß ein Tau, das im Zurückziehen drei Mann auf dem Deck so schwer verletzten, daß sie nach dem Hospital geschafft werden mußten. Drei andere Matrosen erlitten leichtere Verletzungen.

Die französische Kriegsflotte im Jahre 1919.

In der unter dem Vorsitz des Präsidenten Fallières abgehaltenen Schlusssitzung des französischen höheren Marine Rates, der auch der Ministerpräsident sowie die Minister der Marine und des Krieges beizuhörten, fiel die Entscheidung über das Flottenbauprogramm, dessen Ausführung drei Milliarden beansprucht. Nach dem in der Schlusssitzung des höheren Marine Rates aufgestellten endgültigen Programm soll die französische Kriegsflotte bis zum Jahre 1919 45 Panzerkreuzer, 12 Aufklärungskreuzer, 50 Torpedobootzerstörer, 34 Torpedoboote und 54 Unterseeboote besitzen.

Wieviel Kriegsschiffe die anderen Mächte zu jenem Zeitpunkt haben werden, läßt sich natürlich nur mutmaßen. Fest steht bis jetzt nur die projektierte Stärke der Kriegsflotten in den nächsten zwei Jahren. Nach einer Zusammenstellung werden im Jahre 1911 haben (falls die jetzigen Bauprogramme eingehalten werden, was aber zum Beispiel in England sicher nicht und in einigen anderen Ländern wahrscheinlich nicht der Fall sein wird): England 63 Linienische, 40 Panzerkreuzer, Vereinigte Staaten 32 Linienische, 15 Panzerkreuzer, Deutschland 34 Linienische, 12 Panzerkreuzer, Rußland 15 Linienische, 6 Panzerkreuzer, Österreich 13 Linienische, 3 Panzerkreuzer. England würde dabei 14, Deutschland 7 und Österreich voraussichtlich 3 Dreadnoughts besitzen.

Deutschland.

Der Kaiser, ist Dienstag Morgen, nach seiner Ankunft in Kiel, an Bord der „Deutschland“ in See gegangen, um den Vorfürhungen der Flotte nach einem besonderen Programm beizuwohnen.

Gegen 6 Uhr abends lief die „Deutschland“ mit dem Kaiser an Bord unter dem Salut der Forts wieder in den Hafen ein. Die Flotte folgte. Die Abreise des Kaisers nach Wildpark ist auf heute verschoben worden. Der Kaiser bleibt an Bord der „Deutschland“.

Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem König von Schweden. Ueber eine neue Monarchen-Entrevue wird der „B. Pol. Corr.“ aus Stockholm gemeldet: Die feierliche Einweihung der neuen Dampfschiffverbindung zwischen Sankt und Treleborg, die am 6. Juni auf Rügen stattfindet, soll in Anwesenheit des deutschen Kaisers und des Königs von Schweden vor sich gehen.

Die Reise des Kronprinzenpaars nach England, die ursprünglich auf Mitte Juni festgesetzt war, ist nach Meldung der „Deutschen Tagesztg.“ verschoben worden. Die Abreise wird voraussichtlich erst in der zweiten Hälfte des Juni oder Anfang Juli erfolgen. An die Reise sind Folgen von politischer Art in keiner Weise zu knüpfen. Es handelt sich lediglich um einen familiären Besuch des englischen Hofes, der gelegentlich der Anwesenheit König Eduards in Berlin verabredet wurde. Voraussichtlich wird der Kronprinz, mit seiner Gemahlin zunächst nach Windsor Castle reisen.

Verkauftes Königschloß. Das königliche Schloß in Erdmannsdorf (Schlesien) nebst dem dazu gehörigen Dominium ist für rund 1 300 000 Mark an den Amtsrat Richter in Schönau bei Neumarkt verkauft worden. Das Schloß gehörte ehemals dem Feldmarschall Gneisenau, dessen Erben es 1833 an König Friedrich Wilhelm veräußerten, vererbte sich dann auf dessen Witwe, die Fürstin von Liegnitz, und wurde 1840 von König Friedrich Wilhelm IV. als Krongut angekauft.

Fremdländische Offiziere im deutschen Heere. In der Budgetkommission des Reichstages sind, im Anschluß an vereinigte unliebsame Vorkommnisse und Erfahrungen im Dienstbetriebe und im Privatverkehr, die allzureichlichen Uebernahmen und Kommandierungen fremdländischer Offiziere zu deutschen Truppenteilen beanstandet worden. Jetzt haben Verhandlungen zwischen der Heeresverwaltung und dem auswärtigen Amt statt-

gefunden, wonach unsere Vertreter im Auslande angewiesen werden sollen, Gesuche um Zulassung für Studienzwecke fremdsprachlicher Militärs nur dann zur Berücksichtigung zu empfehlen, wenn die in Frage kommende fremde Macht entweder ihren Heeresbedarf bereits bei der deutschen Industrie deckt oder die Berücksichtigung unserer privaten waffentechnischen Institute in sichere Aussicht stellt. In Offizierskreisen wird eine solche Neuordnung und teilweise Beschränkung der Ausländer-Zuteilungen vor allem insoweit angenehm empfunden werden, als es sich um sogenannte „Kameraden“ aus den Balkan- und aus einzelnen asiatischen Staaten handelt, die vielfach Anlaß zu nur allzu berechtigter Beanspruchung gegeben haben.

Reine der Frauenhilfe. Im Sitzungssaale des Herrenhauses fand Dienstag die Jahresversammlung der Vertreter des evangelisch-lutherischen Hilfsvereins und der Vertreterinnen bezug. Vertreter der Reine der Frauenhilfe in Gegenwart der Kaiserin statt. Die Kaiserin erschien kurz nach 9 Uhr und wurde im Portal von 12 Spreewälderinnen in Nationaltracht empfangen. Nach Ueberreichung eines Blumenstraußes unterhielt sich die Kaiserin längere Zeit mit der Deputation und gab ihrer Freude darüber Ausdruck, daß sie die alten Traditionen noch bewahren, indem sie ihr Nationalkostüm beibehalten. Die Versammlung war außerordentlich stark besucht.

Die Aussperrung im Hamburger Baugeverbe hat bereits ihren Anfang genommen, obwohl für die Generalaussperrung am 1. August als Termin vorgesehen war. Bisher sind 4 000 Arbeiter ausgesperrt worden. Die Freie Vereinigung der Arbeiter hat es abgelehnt, mit dem Zentralverband gemeinsam ihre Lohnforderungen zu stellen. Sie will mit den Arbeitgebern in friedlicher Weise in Verhandlung treten und dafür sorgen, daß ihre Mitglieder nicht von der Aussperrung betroffen werden.

Ausland.

Russland.

Madame Stöckel unter schwerem Verdacht. Der „barmherzige Engel“ in Port Arthur, wie die Frau des Generals Stöckel in den russischen Zeitungen während der ersten Hälfte des russisch-japanischen Krieges genannt wurde, soll wie der Herr Gemahl viel auf dem Kerbholz haben. Die Generalin soll zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden, weil sie während ihres Aufenthaltes in Port Arthur 15 000 Rubel Wohltätigkeitsgelder einliefert haben soll, ohne über deren Verbleib irgendeinen Beleg nachher beizubringen. Der Mann der Angeklagten, der wegen der vorzeitigen Uebergabe Port Arthurs verurteilt zum Tode verurteilt war, ist eben erst vom Zaren begnadigt worden.

Westfalen u. Rheinland.

Düsseldorf, 9. Juni. Mit einem Falle krankhafter Verschwendungssucht hatte sich die hiesige Strafkammer in einem Prozeß gegen den früheren Volksschullehrer Leo Hanke und dessen 24jährige Ehefrau zu befassen. Die Frau kammit aus begüterter Familie, neigt jedoch von Jugend auf zur Verschwendungssucht, so daß ihre verstorbene Mutter testamentarisch verfügte, daß der Tochter ihr Erbteil in Höhe von 36 000 Mark im 40. Lebensjahre ausgezahlt werden sollte, und dann auch nur, falls sie ihre verschwenderischen Manieren abgelegt hätte. In Düsseldorf, wo das Ehepaar bei der Stellenlosigkeit des Mannes im Jahre 1906 wohnte, hatte die Frau eine ganze Reihe von Geschäften betrogen, und u. a. eine Geige im Werte von 600 Mk., Blumen im Werte von 500 Mk., photographische Apparate im Werte von 300 Mk. erzwunden. Der als Gutachter geladene Gerichtsarzt fand keine Intelligenzstörung, wohl aber einen ethischen Defekt, eine krankhafte Verschwendungssucht vorliegend. In Duisburg ist die Frau wegen ähnlicher Schwindeleien zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Jetzt traf sie eine Zufallsstrafe von drei Monaten. Der mitangeklagte Chemann wurde freigesprochen.

Nachen, 8. Juni. Die Strafkammer verurteilte 6 Arbeiter aus Bissbach wegen Landfriedensbruchs zu Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahre. Die Angeklagten hatten sich anlässlich der Bissbacher Riemek im Juni vorigen Jahres nachts Ausschreitungen gegen die nach Feierabend sich in ihren Wohnungen aufhaltenden Außenarbeiter schuldig gemacht, als diese dem Verlangen der Burschen, noch Schaufel und Karussell zu fahren, nicht nachkamen. Mehrere hundert Personen eröffneten hierauf einen Steinhagel auf die Wohnungen und zerstörten diese erheblich. Von beiden Seiten fielen Schüsse, wodurch mehrere Personen verletzt wurden. Die wüste Szene dauerte fast eine Stunde, bis sie von der Polizei unterdrückt wurde. Die Schaubudenbesitzer waren längst geflohen und hatten ihr Eigentum der Zerstörungswut der Menge überlassen müssen. Von den hundert Beteiligten konnten nur die sechs Angeklagten ermittelt werden.

Söckel a. M., 9. Juni. Ein „Verein verlassener Chemänner“ ist wohl die neueste Blüte am weitverbreiteten Niesenbaum unserer Vereinsmeierei. Das „höchste Kreisblatt“ bringt folgende offenbar ernstgemeinte Anzeige: „Verein verlassener Chemänner (und Ehefrauen).“

Die große Zahl der Fälle in Söckel und Umgegend, daß Ehefrauen ihre Männer, ihre Familie auf unehrliche Weise im Stich lassen und durchgehen, zwingt uns, mit dem Vorschlag an alle Leidensgenossen heranzutreten, einen Verein zu gründen, in welchem wir uns Rat holen, die gegenseitigen Erfahrungen austauschen und wo die Verhältnisse danach angetan sind, den Versuch machen können, den Kindern wieder zur Mutter, dem Gatten wieder zur Frau oder doch zu seiner Ehre zu verhelfen. Ein Vorstand hat sich bereits gebildet, der jedes Mitglied mit Freuden aufnimmt. Der Vorsitzende erteilt Rat in allen Fällen und es steht eine Versammlung zur Verfügung, die alles Nötige für die Ehescheidung enthält. Fünfzehn Mitglieder haben sich bereits gemeldet, gewiß ein Beweis für die Berechtigung unseres Vereins. Eintritt frei. Wir bitten nunmehr alle alleinlebenden Männer, die in solcher Lage sich befinden, Freitag abend 9 Uhr im „Bayerischen Hof“

erscheinen zu wollen. Einlaß haben nur solche, die sich legitimieren können, da alles in geschlossener Vereinslokal verhandelt wird.“ — In Söckel und Umgebung scheinen die Ehen nicht im Stande geschlossen zu werden, umso mehr wäre den verlassenen Ehegatten zu gönnen, daß der Stimm ein Einsehen haben und ihnen den Bestand erhalten möge.

Eine nächtliche Gewitterfahrt im Freiballon.

Am Freitag Abend unternahm die Herr Goeren und F. Franconson von Bitterfeld aus der Führung des Leutnants Franconson eine Ballonfahrt, deren Verlauf der „Berl. Ztg.“ im nachstehenden anschaulich geschildert wird:

Bei schwachem Nordost-Wind ging die Fahrt zunächst über Bitterfeld in ungefährer Richtung auf Chemnitz zu. Mit dem Einbruch der Dunkelheit hörte man Donner, nahm aber die Witterung wahr. Zunächst dachten die Herren an fernes Artillerie-Nachtgeschossen, dann glaubte man, es rühre von einem Feuerwerk her, das der kleinen Stadt Wurzen auf dem Schützenplatz abgebrannt wurde.

Nachdem der Ballon in etwa 600 Meter Höhe über die Köpfe der dort jubelnden Volksmenge um 10 Uhr abends hinweggefahren war, sah man am Horizont Bliz auf Bliz folgen; ein Gewitter, bei dessen Nahkommen unbedingt hätte geland werden müssen. Die Hoffnung, daß das Wetter, dem Ballon vorausseilend, die Witterung ermöglichen würde, erfüllte sich leider nicht. Nach prägnanter dichter Regen auf die Ballonhülle herab; ein Saß Ballast nach dem andern mußte geschleudert werden. Bliz auf Bliz flackerte am Horizont auf, der ferne dumpe Donner wurde immer deutlicher. Dann nahen sich dunkle, schwere Wolken, und grelle Blitze knatterten in unmittelbarer Nähe des Luftschiffs.

Nun hieß es, so rasch wie möglich landen. Das Ventil durfte nicht gezogen werden, weil dadurch eine Entzündung des Gases entstehen konnte. Nur langsam drückte der immer heftiger einbrechende Gewitterregen den in etwa 600 Meter Höhe schwebenden Ballon herunter. Zunächst berührte das durchdrännte Schleppseil den Erdboden.

In diesem Augenblick waren der ganze Boden, die nassen Täler, die Kleider der Mitfahrer, selbst Teile der Ballonhülle überflutet mit ganz kleinen, leuchtenden Flämmchen, die über- und untereinander hüpfen und die Gestalt von kleinen Kugeln hatten. Es war das St.-Elmsfeuer, das zuweilen an hohen Schiffsmasten und im Gebirge beobachtet wird.

Bald verschwand diese Erscheinung wieder, der Ballon hob sich langsam auf ein Karottensfeld herab; der Führer ließ nun das Gas durch Ziehen der Reißbahn entfließen. In dem mit dem Verpflanzungsplan, überdeckten Forste warteten die um 12 Uhr nachts glücklich bei Chemnitz gelandeten Ballonfahrer das Ende des gerade über ihnen stehenden Gewitters ab, um beim Morgengrauen das Ballonmaterial zu bergen.

Aus aller Welt.

Der Reife des Grafen Zeppelin verwendet aus Friedrichshafen folgende Erklärung: „Gegenüber den widerholten Zeitungsberichten, wonach gelegentlich der letzten Fernfahrt des Zeppelins Luftschiff nach der Zwischenlandung bei Schemmerberg eine Gasfüllung stattgefunden habe, erkläre ich, daß eine solche Nachfüllung nicht vorgenommen worden ist. Das Luftschiff war bereits wieder aufgetrieben und auf der Weiterfahrt begriffen, bevor die Materialfüllung mit Gas und Betriebsmittel eingetroffen waren.“ Graf Zeppelin jun.“

Revolte in einer holländischen Besserungsanstalt. In der Reichsarbeitshaus in Veenhuizen (Prov. Drenthe) meuterten die Insassen, weil ihnen verboten wurde, wie als ein halbes Pfund Butter in der Woche an der Kantine zu beziehen. Eine Kompanie militärischer Radfahrer mußte zur Wiederherstellung der Ordnung aus Assen zur Hilfe gerufen werden. Vier Internierte wurden verhaftet.

Mit ihrem Austritt aus der Landeskirche haben die Meister der Malerinnung in der Stadt Northeim bei Göttingen gedroht, falls ihnen nicht die Malerarbeiten für die St. Marienkirche in Northeim vom Kirchenvorstand oder vom Konsistorium übertragen werden. Der Kirchenvorstand soll diese Arbeiten im Betrage von 23 000 Mk. einem Maler aus Hannover übertragen haben, trotzdem am Orte selbst tüchtige Kräfte vorhanden seien, alle Meister der Innung der Kirchengemeinde angehören, und in ihr Steuern zahlen.

In einer Sandgrube bei Engelsdorf sind zwei Knaben und ein Mädchen im Alter von 3 und 4 Jahren verschüttet worden. Die Kinder sind erstickt, ehe ihnen Hilfe gebracht werden konnte.

Westfalen!

Wenn je, so mahnt uns die heutige Zeit in engem Zusammenschluß und einmütiger Betätigung vaterländischer Gefinnung!

Den wechselnden Erfolgen in der äußeren Politik steht der verderbliche Haß der Parteien in unseren Parlamenten gegenüber. Das mit Blut und Eisen zusammengeschmiedete Reich zeigt uns das traurige Bild innerer Zerrissenheit.

Unser Blick sucht den Mann, der uns mit starker Hand in die Zeiten zurückführt, wie wir unter dem gewaltigen Einfluß des Reiches, unter unserem Bismarck erleben durften. Den Mann haben wir Westfalen ihm abgeplattet, als wir am 11. Mai 1895 in Friedrichsruh in sein treues Auge schauten.

Damals gelobten wir in treuem Gedenken an jene unergreifliche Stunde, die Wiederkehr dieses Tages alljährlich festlich zu begehen. Drum an Westfalen, auf, auch dieses Jahr zur alten Bismarcksfeier, strömt herbei zur Bismarckfeier auf den Höhenberg am 12. Juni!

Kommt her zum Thing, Um Euren Bismarck schließt den Ring, Vor diesen Quadern, da er steht, Sprecht Euer Dankgebet — Bismarck!

Der Vorstand des westfälischen Bismarckbundes

nicht von Noth alldin.“ Er muß auch Wasser in die See gießen und etwas davon haben, Flares, reines Wasser. Wenn er vergiftet's legen, um unsere Häuser und Städte besser zu haben, trinken wir's, so würde dieses Grant bauen. Meine Lust ist Plakuna. Schladte Lust gett und vielleicht auch den Tod zur Folge haben. Ist Gift!

Der Neubau der Kölner Dombrücke.

